Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Schlesische Schulzeitung.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang. Breslau, den 11. August 1910. **No. 32.**

Inhalt: Berücksichtigung der Tagesereignisse und anderer nicht-planmäßiger Stoffe im Unterrichte der Volksschule. — Wer hat den Schaden? — Kinderarbeit in landwirtschaftlichen Betrieben. — Von den Ortszulagen für die Volksschullehrer. — Unangebrachte Sparsamkeit bei Schulbauten. — Der Aufmarsch der Reaktion in Sachsen. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: Lustige Strohwitwererlebnisse. (Schluß). — Rezensionen. — Städtisches Schulmuseum zu Breslau. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Berücksichtigung der Tagesereignisse und anderer nicht-planmäßiger Stoffe im Unterrichte der Volksschule.

(J. Scholz in Kuttlau.)

Weite Kreise unsers Volkes haben für die Volksschule nicht das Interesse, welches diese nach ihrer nationalen Bedeutung wohl verdient. Eine Erklärung findet diese Erscheinung zum Teil in der Tatsache, daß sich die Schule zuviel um das räumlich und zeitlich Fernliegende kümmert und zu sehr das räumlich und zeitlich Naheliegende außer Acht läßt. Das ist offenbar ein schultechnischer Fehler. Und das Interesse des Publikums an der Schularbeit wird erst dann wieder reger werden, wenn der Unterricht nach Möglichkeit die Erscheinungen der Heimat und Gegenwart beachtet und gelegentlich immer wieder auf dieselben zurückgreift. Dadurch gestaltet sich der Unterricht praktischer, lebensvoller, und das durch Erfahrung gewonnene Wissen der Kinder kann nutzbringender verwertet werden. Allerdings stellt eine derartige Schularbeit auch höhere Anforderungen an den Lehrer. Der Lehrer muß sich mit dem Volksleben eingehend beschäftigen; er muß sich mit den wirtschaftlichen, sozialen, kommunalen, politischen und sonstigen Verhältnissen seiner Schulgemeinde innig vertraut machen. Die aufgewendete Mühe wird aber reichlich aufgewogen durch bessere Unterrichtserfolge und größere Freude an der Arbeit.

Das Ziel unsrer gesamten erzieherischen und unterrichtlichen Tätigkeit besteht doch darin, die uns anvertraute Jugend gründlich für das praktische Leben vorzubereiten, damit sie den Anforderungen des späteren Lebens voll und ganz gewachsen ist. Zur Erreichung dieses Zieles haben wir ein willkommenes Hilfsmittel in der Berücksichtigung der Tagesereignisse und anderer nicht-planmäßiger Stoffe. Nicht jederzeit haben die Bedürfnisse des praktischen Lebens im Schulbetriebe die Beachtung gefunden, die ihnen rechtmäßig zukommt. Diese Überzeugung war es wohl auch, welche vor zirka zwei Jahren eine Kommission des Abgeordnetenhauses veranlaßte, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, Ermittelungen anzustellen über die Berechtigung der Klage und Frage: Wie ist es zu erklären, daß unsre Volksschule jetzt nicht mehr völlig den Ansprüchen des praktischen Lebens genügt, und welche Mittel sind geeignet zur Beseitigung des Übelstandes? Nach Erledigung der regierungsseitigen Recherchen erschien gleichsam als Niederschlag all der diesbezüglichen Bemühungen der allbekannte Ministerialerlaß vom 31. Januar 1908 mit seinen schätzenswerten methodischen Anweisungen für fast jedes Unterrichtsfach. Alle sind darauf gerichtet, den Unterricht so zu gestalten, daß die Kinder den später an sie herantretenden Forderungen des praktischen Lebens gewappnet und wohl gerüstet gegenüberstehen. Zu diesem Zwecke wünscht der Erlaß, daß den Kindern eine gründliche Kenntnis der Erscheinungen der Gegenwart und Heimat vermittelt werde. Zur Erreichung dieses Zieles empfiehlt der Erlaß unterrichtliche Exkursionen, Aufsätze aus dem Gebiete der kindlichen Beobachtungen, Erfahrungen und Erlebnisse, sowie Geschäftsaufsätze und eine Reduzierung des Stoffes im Rechen- und Raumlehrunterrichte auf das im Leben Notwendige. In demselben Sinne ist wohl auch der Wunsch der Kgl. Regierung zu Liegnitz in bezug auf Einführung unsrer Schüler in das Verständnis des Fahrplanes aufzufassen. Immer mehr soll der altbewährte — aber oft vergessene — Grundsatz „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“ zur Geltung kommen. Und tatsächlich wäre es auch ganz verkehrt, wenn die Schule mit ihrem Lehren und Lernen sich von dem sie umflutenden Leben hermetisch abschließen wollte, als hätte sie mit demselben gar nichts zu tun. Sollen sich doch unsre Schüler oft bald nach ihrer Schulentlassung in demselben Leben zurechtfinden. Nicht immer hat die Schule in dieser Beziehung ihre Schuldigkeit getan. Noch vor einem Jahrzehnt scheint mancher Lehrer gleichsam hinter der chinesischen Mauer gearbeitet zu haben, ohne irgend welche Fühlung mit dem öffentlichen Leben gesucht zu haben. Das scheint eine aus Laienkreisen stammende Zeitungsnotiz zu beweisen. Als auf der Insel Martinique der Mont Pelé durch seinen Ausbruch eine entsetzliche Katastrophe heraufbeschwor, fragte ein Kaufmann verschiedene Schüler und Schülerinnen der städtischen Schulen, ob man ihnen in der Schule nichts von dem unsäglichen Unglücke erzählt habe. Zu seinem Erstaunen erhielt er von allen Seiten eine verneinende Antwort. Das beleuchtet — sagte der Kaufmann — besser als alles andere die teilweise verkehrte Art unsres Schulbetriebes. Ist es nicht geradezu unverantwortlich, den Kindern von einem solch außerordentlichen Ereignis in der Schule nicht ein Wörtchen mitzuteilen? Handelt es sich doch hier um ein Geschehnis, das sich im Laufe eines Jahrhunderts vielleicht nur ein einziges Mal wiederholt und das, wenn es den Kindern anschaulich vor ihr geistiges Auge gestellt worden ist, unvergeßliche Eindrücke hinterlassen muß. Diese Notiz machte in verschiedenen größeren und kleineren Tagesblättern die Runde und gab hie und da Anlaß zu heftigen Ausfällen gegen die Schule. Eine Lehrerzeitung bemerkte unter Bezugnahme auf diese Notiz: Sie enthält einen beherzigenswerten Fingerzeig und eine wohlberechtigte Mahnung für Schule und Lehrerschaft, fortan mehr ihr Augenmerk auf die Ereignisse des Tages zu richten als seither. Der Lehrer soll nicht blindlings ins Blaue hineinarbeiten und nicht die armen Kinderköpfe mit teilweise zu gelehrtem, teilweise verkehrtem Allerweltskram

vollstopfen, wodurch nur ein automatenhaftes und leeres Scheinwissen erzeugt wird. Der Lehrer darf nicht ein armseliger Sklave des starren Planes sein; er muß Fühlung und Verbindung mit dem praktischen Leben beobachten.

Interessant wäre es zu erfahren, welche Stellung die Majorität der Lehrerschaft der im Thema ausgesprochenen Forderung gegenüber einnimmt. Mutmaßlich werden sich verschiedene Ansichten und Gruppen bilden. Gruppe I meint vielleicht, die Volksschule habe mit derartigen Ereignissen gar nichts zu tun. Gruppe II behauptet vielleicht, die nicht-planmäßigen Stoffe sind in vollem Umfange zu berücksichtigen. Gruppe III fordert vielleicht vor der Erörterung eine sorgfältige Sichtung der Tagesereignisse usw.

Die Vertreter der ersten Gruppe lehnen also die Betrachtung der im Thema angedeuteten Stoffe schlankweg ab. Sie meinen, unser Stoffplan schreibt uns schwarz auf weiß strikte für jeden Monat vor, was wir durchzuarbeiten haben. Die Stoffmenge ist ohnehin so groß, daß unsere Arbeit nur noch einem Hasten und Jagen gleicht, und eine Vertiefung der Stoffe fast gänzlich ausgeschlossen ist. Unsere Schularbeit wird von Jahr zu Jahr schwieriger; denn immer mehr Unterrichtsfächer sucht man der Volksschule aufzuhalsen. Knaben-Handfertigkeitsunterricht und Kochunterricht sind in den meisten größeren Städten als obligatorische Unterrichtsgegenstände eingeführt. Die Eingliederung des Schwimmunterrichts und event. der Wetterkunde wird wohl nicht lange auf sich warten lassen. Wozu da noch außerplanmäßige Stoffe? Nicht eine Stoffvermehrung wünschen wir, sondern eine Stoffverminderung, und zwar nicht bloß in bezug auf den religiösen Memorierstoff, sondern auch in bezug auf die realistischen Fächer. So berechtigt der Standpunkt von Gruppe I einerseits erscheint, so beschämend ist es andrerseits für einen rechten Volkserzieher, wenn er sich das Armutszeugnis ausstellen muß, daß er nicht imstande sei, die im Thema genannten Stoffe im Unterrichte zu berücksichtigen. Sollte der Lehrer weniger hierzu geeignet sein als mancher Familienvater? Fast jeder Bauer, Geschäftsmann, Arbeiter liest irgend ein kleines Blättchen, um sich über die wichtigsten Vorkommnisse des öffentlichen Lebens zu unterrichten. Gemeinsam werden bedeutungsvolle Tatsachen besprochen. Die Kinder werden wohl auch bisweilen vom Vater nach der Lage dieses oder jenes Ortes, nach der Lage dieses oder jenes Landes, nach dem Zeitpunkt dieses oder jenes geschichtlichen Ereignisses gefragt, und wissen sie dann nicht recht Bescheid, dann ergeht sich der Vater wohl in verächtlichen Äußerungen über die Schule, die alles Mögliche treibe, nur nicht das, was man im Leben am notwendigsten gebrauche. Schon um solchen rücksichtslosen Urteilen den Boden zu entziehen und im Interesse unsrer Standesehre scheint es geboten, den Tagesereignissen usw. Beachtung zu schenken. Ist es doch auch die amtliche Pflicht eines jeden Lehrers, seinen Schülern Augen und Ohren zu öffnen, damit sie nicht blind und taub, nicht geist- und herzlos an den Erscheinungen des täglichen Lebens vorübergehen.

Die Vertreter von Gruppe II fordern, daß die Tagesereignisse ausnahmslos und restlos im Unterrichte verwertet werden. Damit schießt Gruppe II offenbar weit über das gewünschte Ziel hinaus. Ihre Forderung dürfte auch wegen Mangels an Zeit praktisch gar nicht durchführbar sein. Zudem spielen sich im öffentlichen Leben Szenen ab, die wir in der Schule absolut nicht erwähnen dürfen.

Auszuschließen sind von jeder Erörterung: 1. alle Ereignisse, die über den geistigen Horizont unserer Schüler hinausragen. Hierher gehören die meisten rein politischen Vorgänge, deren Tragweite selbst Erwachsene oft nicht überschauen können; 2. sind auszuschließen die meisten sexuellen Berichte und Begebenheiten. Ihre Betrachtung richtet meist mehr Schaden als Nutzen an, wenn die Erörterung nicht von feinem Takte und tiefem sittlichem Ernste getragen ist. Berichte wie die über den Prozeß Harden-Moltke-Eulenburg sind sehr geeignet, die Sittlichkeit unsrer Jugend ernstlich zu gefährden, ja sie direkt auf Abwege zu leiten. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß alle sexuellen Angelegenheiten vom Bannstrahle der Schule getroffen werden sollen. Man kann sich wohl bisweilen auch einmal auf den Standpunkt derer stellen, die da behaupten, dem Reinen sei alles rein. Warum sollten wir nicht auch bisweilen unsittliche Ereignisse mit ihren oft so tragischen Folgen den Kindern als abschreckende Beispiele vor Augen stellen? Besprechen wir doch auch in der biblischen Geschichte die sittlichen Verfehlungen Davids, der Frau Potiphars und so manches andere ohne Gefahr für die Sittlichkeit unsrer Schüler. Jedenfalls muß der Lehrer bei der Auswahl sexueller Stoffe die größte Vorsicht walten lassen, damit er sich bei der vorgesetzten Behörde und beim Publikum durch Bevorzugung derartiger Stoffe nicht in unberechtigten Verdacht bringt; 3. sind auszuschalten alle minderwertigen Ereignisse; denn ihre Besprechung würde Zeitvergeudung zu ungunsten wertvollerer planmäßiger Stoffe bedeuten.

Den richtigen Standpunkt nimmt zweifellos Gruppe III ein. Sie fordert eine sorgfältige Sichtung und gewissenhafte Prüfung der Tagesereignisse, eine unterrichtliche Behandlung aber nur von den hervorragendsten und außergewöhnlichen Tageserscheinungen.

Welches sind denn nun solche Ereignisse, die einer Diskussion in der Schule würdig sind? 1. Ereignisse aus wissenschaftlichem Gebiete, also wichtige Erfindungen, Erforschungen und Entdeckungen, z. B. einiges über Luftschiffahrt oder Flugmaschine, über Tibets Erforschung, über Anwendungsformen der Elektrizität usw.; 2. Geschichtliche Ereignisse, also z. B. koloniale Erwerbungen und Kriege (auch fremder Nationen), sowie politische Begebenheiten mit nationalem Hintergrunde. Über den russisch-japanischen Krieg, über den Hereroaufstand in Südwest-Afrika, über die Ergebnisse der Marokko-Konferenz, über die letzten Balkanwirren habe ich die Schüler der Oberstufe in kurzer, knapper und leicht verständlicher Form aufgeklärt. Daß mich diese Ausführungen viel Zeit gekostet hätten, oder daß der planmäßige Stoff in der Behandlung infolgedessen zu kurz weggekommeu wäre, kann ich nicht behaupten. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit sind die Kinder meinen Darlegungen gefolgt und haben sich durch selbständige Lektüre über den weiteren Verlauf der angedeuteten Tatsachen zu unterrichten versucht. Unzweifelhaft sind solche Erörterungen in hohem Maße geeignet, das nationale Gefühl unsrer Jugend zu wecken, zu klären und zu entflammen; vielleicht mehr als Ereignisse, die längst der Vergangenheit angehören. Zu den geschichtlichen Ereignissen rechne ich auch die Familienereignisse in unserm Kaiserhause, wie Geburten, Konfirmationen, Großjährigkeitserklärungen, Verlöbnisse, Vermählungsfeierlichkeiten, silberne und goldene Hochzeitsfeiern, Regierungsjubiläen, Sterbefälle und Thronbesteigungen; 3. sind zu berücksichtigen bedeutsame kulturgeschichtliche Erscheinungen, z. B. Bauten von wichtigen Kanälen, Eisenbahnen, Tunnels und dergleichen. Wenn wir im Geographieunterrichte den Suezkanal, die Pazifik-Eisenbahn, den Gotthard-Tunnel, also Bauten der Vergangenheit besprechen, so sollte dasselbe — in verstärktem Maße — auch bezüglich der Gegenwartserscheinungen auf diesem Gebiete geschehen; 4. sind zu beachten die heimatlichen bezw. örtlichen Geschehnisse. Dabei denke ich besonders an ernste Katastrophen im Bereiche der engeren Heimat, wie Feuersbrünste, ansteckende Krankheiten unter Menschen und Vieh, schwere Unglücksfälle, Überschwemmungen, Verbrechen, Verkehrsstörungen usf.; 5. Naturereignisse; dazu rechne ich besonders Erdbeben-Katastrophen, Ausbrüche von Vulkanen, verheerende Springfluten, Erscheinungen von Kometen, Meteoren, Nordlichtern, Sonnen- und Mondfinsternisse und dergl.; 6. sind zu erörtern Ereignisse, die mit dem nationalen und kirchlich-religiösen Leben in innigem Konnex stehen. Geschehnisse dieser Art werden ja schon stets auf Anordnung unser Schulbehörde im Unterrichte einer eingehenden Beachtung ge-

würdigt. Ich erinnere nur an das Sedanfest, das Reformationsfest, die Schillerfeier, die Gerhardfeier und dergleichen mehr. Alle diese Feiern sind ein deutlicher Beweis dafür, daß unsere Behörde großen Wert darauf legt, daß bedeutsame Ereignisse und verdienstvolle Persönlichkeiten — auch wenn sie längst der Vergangenheit angehören — immer wieder den Kindern nach ihrer Bedeutung ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Sollte da unsere Schulaufsichtsbehörde nicht auch eine willige Förderin der Betrachtung der Gegenwartserscheinungen sein? (Schluß folgt.)

Wer hat den Schaden?

In dem vom Geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Lehrervereins veröffentlichten Bericht über seine letzte Sitzung lesen wir die trockene Feststellung, daß der Deutsche Lehrerverein auf dem Deutschen Jugendfürsorgetage in Rostock nicht vertreten sein konnte, weil dem mit der Vertretung Beauftragten unter Hinweis auf den Erlaß des Ministers vom 31. März d. J., nach dem auf Urlaub zum Besuch von Vereinstagungen nicht gerechnet werden darf, der Urlaub verweigert worden war. Fälle derselben Art sind schon mehrere vorgekommen. In der „Preuß. Lehrerztg.“ wurde aus Schlesien berichtet, daß ein in Aussicht genommenes Musikfest ausfallen mußte, weil die Lehrer, die dabei mitzuwirken hatten, keinen Urlaub erhielten. Auf dem Deutschen Gastwirtetage in Danzig, der als wichtigsten Gegenstand die Einrichtung von Fach- und Fortbildungsschulen für die Lehrlinge des Gastwirtgewerbes auf seiner Tagesordnung hatte, wurde mitgeteilt, daß der Leiter der Fachkurse in Bromberg an den Beratungen nicht teilnehmen konnte, weil ihm der Urlaub zur Reise nach Danzig nicht gewährt worden war. Der Kongreß für erziehliche Knabenhandarbeit in Dortmund konnte nur von den Lehrern der nächsten Umgebung des Kongreßortes besucht werden und zwar, weil zufällig für denselben Tag eine amtliche Konferenz angesetzt war; die Lehrer aus anderen Orten Preußens mußten ihm fern bleiben.

Der Ministerialerlaß, der diese und wahrscheinlich zahlreiche andere Urlaubsverweigerungen ähnlicher Art, die nicht öffentlich bekannt geworden sind, veranlaßt hat, wurde kurz vor der letzten Deutschen Lehrerversammlung bekannt gegeben. Er ist darum vielfach mit dieser in ursächlichem Zusammenhang gebracht worden, und es hat nicht an Leuten gefehlt, die darüber die reinste aller Freuden, Schadenfreude, empfanden. Wir glauben nicht, daß die Annahme zutreffend war. Die Leitung des Deutschen Lehrervereins hatte nicht, wie zahlreiche andere Vereine, einen allgemeinen Urlaub für die Teilnehmer an der Deutschen Lehrerversammlung nachgesucht, und sie hat wie immer auch diesmal den Arbeitsplan der Versammlung so eingerichtet, daß preußische Teilnehmer, um an den Arbeitsversammlungen teilnehmen zu können, keines besonderen Urlaubs bedurften. Worauf die Teilnehmer, die keinen Urlaub hatten, verzichten mußten, waren Ausflüge in die Umgebung des Versammlungsorts, diesmal z. B. der Besuch einiger Schlachtfelder und der Hohkönigsburg, und das ist nicht sowohl im Interesse des Vereins zu bedauern als um der Sache der nationalen Erziehung willen. So ist's aber überhaupt. Den Versammlungen des Deutschen Lehrervereins und seiner preußischen Zweigvereine wird die Urlaubsversagung keinen Eintrag tun, wohl aber werden die vielfachen freien Veranstaltungen auf dem Gebiete der Volkserziehung und Volkswohlfahrt, die alle mehr oder weniger auf die Mitarbeit der Volksschullehrer rechnen, ja, dieser Mitarbeit gar nicht entraten können, empfindlich unter dem Erlaß zu leiden haben, ihre Tätigkeit zum Teil völlig lahmgelegt sehen. Es ist wohl ganz selbstverständlich, daß der Minister diese Wirkung nicht beabsichtigt hat, wie wir ja überhaupt annehmen, daß der Erlaß keine aggressive Tendenz haben, sondern nur die durch Vertretungen der Lehrer hervorgerufenen Störungen des Unterrichts einschränken sollte. Was aber diesen Punkt anlangt, so sind Vertretungen aus diesem Anlaß, die fast immer gern und freiwillig übernommen werden, verschwindend im Vergleich zu denen, die z. B. durch nicht rechtzeitige Wiederbesetzung erledigter Lehrerstellen und aus ähnlichen Ursachen nötig werden. Vielleicht nimmt der Minister die oben zusammengestellten Fälle zum Anlaß, die Sachlage noch einmal zu prüfen und, wenn er dabei wie wir zu der Ansicht kommt, daß der durch seinen Erlaß angerichtete Schaden den dadurch gestifteten Nutzen stark überwiegt, die Aufhebung oder, wenn er meint, einen einmal getanen Schritt nicht völlig wieder zurücktun zu können, wenigstens eine den Bedürfnissen der Allgemeinheit Rechnung tragende Einschränkung zu verfügen.

K. d. D. L.

Kinderarbeit in landwirtschaftlichen Betrieben.

Mit den Ausführungen des Kollegen Tscharniel in No. 31 dieser Zeitung über die Bedeutung der landwirtschaftlichen Arbeit für die Landkinder kann man sich einverstanden erklären, von Einzelheiten, über die sich streiten läßt, abgesehen. Doch erweckt der Artikel, wohl vom Verfasser unbeabsichtigt, den Eindruck, als ob Agahd und seine Mitstreiter die landwirtschaftliche Kinderarbeit überhaupt bekämpften und sich dadurch an den Kindern versündigten und die landwirtschafttreibende Bevölkerung schädigen wollten. Nicht gegen die Kinderarbeit an sich wenden sie sich, sondern gegen das Zuviel, gegen die für Geist und Körper des Kindes unangemessenen Arbeiten und gegen die Schäden, die vielfach mit der Arbeit verknüpft, aber nicht unvermeidlich sind. Deshalb erstreben sie die gesetzliche Regelung der Kinderarbeit auch für den landwirtschaftlichen (und hausindustriellen) Betrieb. Daß dabei manchmal etwas über das Ziel hinausgeschossen wird, soll nicht bestritten werden, ist aber unvermeidlich, gleich wie es auch Kollegen Tscharniel in seinem Artikel ergeht; er schildert unseres Erachtens manches zu rosig. Doch daraus ist kein Vorwurf zu konstruieren; in jedem Kampfe wird oft zu kurz und zu weit geschossen, und nur nach und nach wird das Rechte getroffen. Daher ist es notwendig, daß jeder Landlehrer dieser Angelegenheit rege Aufmerksamkeit widmet und mit beiträgt zu einer billigen Anforderungen entsprechenden gesetzlichen Regelung. Diese hätte wie das Gesetz zum Schutze der gewerblich beschäftigten Kinder seinen vornehmsten Wert darin, daß es den Erwachsenen eine Norm böte für die Beschäftigung der Kinder in der Landwirtschaft. Es würde sicher das Verständnis und das Verantwortlichkeitsgefühl der Eltern wie der fremden Arbeitgeber fördern für das, was an Maß und Art der Beschäftigung für Kinder zulässig ist. Daß die Einsicht dafür und der Wille zur Besserung oftmals noch sehr rückständig sind, besonders da, wo Dienstkinder in Frage kommen, ist unbestreitbar. Ebenso ist unbestreitbar, daß die landwirtschaftliche Arbeit nicht immer gesunde Kinder schafft, sondern vielfach durch zu anstrengende Arbeit den noch schwachen kindlichen Körper in seiner Widerstandsfähigkeit und in seiner Entwicklung schädigt.

Die Forderung des Kollegen Tscharniel in dem Schlußsatze seines Artikels, feste Normen aufzustellen usw., ist daher zu unterstützen. Es würde sicher zur Beschleunigung der gesetzlichen Regelung beitragen, wenn die einzelnen Vereine hierfür mit Vorarbeiten beginnen und die größeren Verbände alsdann das Material zusammenfassend bearbeiten würden. Ebenso ist aber auch die Beachtung des Vorschlages in dem Artikel des Kollegen Loose (in No. 29 dieser Zeitung) dringend zu empfehlen, die Fälle schädigender Kinderarbeit zu registrieren, in geeigneter Weise zu bearbeiten und den für die gesetzliche Regelung in Betracht kommenden Faktoren bekannt zu geben. Gerade durch solche von jedem einzelnen zu leistende Kleinarbeit kann am zuverlässigsten die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Schäden hingelenkt und geeignetes Material für deren Beseitigung zusammengebracht werden.

K. Fischer.

Im Anschluß an die vorstehenden Ausführungen lassen wir eine Zuschrift des Kollegen Loose (Charlottenbrunn) folgen, dessen Artikel in No. 31 den Anstoß zur Behandlung dieser wichtigen, schon oft ernstlich berührten Angelegenheit gegeben hat. Schließlich kommen alle drei Kollegen auf demselben Standpunkt zusammen. Auf dem Wege einer eingehenden, die beteiligten Kreise peinlich berührenden Statistik dürfte weniger zu erreichen sein. Allerhand Rücksichten nach den verschiedensten Seiten hin würden sich der Ausführung entgegenstellen. Am schnellsten zum Ziele führen behördlich von vornherein aufgestellte einfache Normen, deren Abschluß am Ende gesetzlich festzulegen ist. Kollege Loose schreibt:

„Es freut mich, daß mein kurzer Hinweis Anregung zur Beschäftigung mit dem Thema: „Kinderarbeit in landwirtschaftlichen Betrieben“ gegeben hat. Der Herr Kollege scheint in dem Artikel in No. 31 mir Unkenntnis der Bewohner des Landes und ihrer Arbeit vorwerfen zu wollen. Ich denke, die von mir angeführten Tatsachen sprechen dagegen.

Dazu stellt er es so hin, als hätte ich gegen die Kinderarbeit geschrieben, während ich mich doch klar und deutlich nur gegen die ungebührliche Ausnutzung der Kindeskraft gewendet habe. Ich erhoffe eine gesetzliche Regelung der Kinderarbeit in landwirtschaftlichen Betrieben, eine Abstellung vorhandener Mängel, und darum bin ich von dem „Gesetz betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben“ ausgegangen. Warum soll nicht, was hier durchgeführt ist, auch dort möglich sein? Daß jeder Lehrer die sozialen Verhältnisse, welche die Kinderarbeit (natürlich immer mit der sehr notwendigen Beschränkung) rechtfertigen, kennt, hielt ich für selbstverständlich.

Der Irrtum des Herrn Kollegen liegt darin, daß er sich gegen mich wenden zu müssen glaubt, während er in Wirklichkeit meinen Artikel nur ergänzt. Er kommt ja zu derselben Schlußfolgerung: „Unter Mitwirkung der Landlehrer möchten feste Normen aufgestellt werden für die Beschäftigung der Kinder in der Landwirtschaft.“ Ganz meine Meinung und mein Ziel!

Daß er dabei die Bedeutung der Kinderarbeit (deren Kenntnis ich als selbstverständlich voraussetze) hervorhebt, während es mir darauf ankam, vorhandene Mängel zu beleuchten, ergänzt sich sehr schön.

Hoffentlich haben die Artikel den Erfolg, daß nun auch wirklich etwas in dieser Hinsicht getan wird.

Im übrigen halte ich meine Behauptungen, daß die Kinder durch den gegenwärtigen Arbeitsbetrieb sittlich geschädigt werden und die Schularbeit (auch die Erziehung) sehr darunter leidet, durchaus aufrecht. Gibt doch sogar der die Ausnahmestellung der Landwirtschaft so sehr verteidigende Herr Kollege in seinem Artikel mir mehrfach recht darin

Von den Ortszulagen für die Volksschullehrer.

Es ist bekannt, daß die Regelung des Ortszulagenwesens die preußischen Lehrer nicht befriedigt, und wenn man die Dinge genau besieht, wird man zugestehen müssen, daß dies kaum anders sein kann. Der Streit um die Ortszulagen im Abgeordnetenhause ließ in Lehrerkreisen die Hoffnung aufkommen, daß die Gemeinden viel auf das Recht gäben, Ortszulagen gewähren zu können. Um so größer ist nun die Enttäuschung, da nur sehr wenige Gemeinden an die Höchstgrenze herangegangen sind und recht viele, denen das Recht zur Gewährung von Ortszulagen zusteht und deren Finanzlage ihnen die Ausnutzung dieses Rechts wohl gestattet hätte, keinen Gebrauch davon gemacht haben. Man hat dem Unterrichtsministerium den Vorwurf gemacht, es habe nicht energisch genug auf die Gemeinden eingewirkt und man sagt wiederum zur Entlastung des Ministeriums, das Gesetz gebe ihm zu solcher Einwirkung keine Handhaben, sondern der Provinzialrat habe die endgültige Entscheidung. Das ist richtig, aber vor dem Provinzialrat entscheiden die dem Ministerium untergeordneten Königl. Regierungen, die sich doch dem Einfluß des Ministeriums schwerlich entziehen können, wenn das Ministerium auf sie einwirken will. Man hat aber von dergleichen Einwirkungen nichts gemerkt, häufig aber erfahren, daß die Regierungsbehörden die Gemeindebeschlüsse als zu weitgehend nicht genehmigt haben. Dem ist nun in den offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ entgegengehalten worden, die Ortszulagen sollten nur einen Ausgleich für diejenigen Fälle bieten, in denen nach den besonderen Verhältnissen des Ortes die allgemein für ausreichend zu erachtenden Normalbesoldungssätze nicht zu einer standesgemäßen Lebenshaltung für den Lehrer ausreichen. Das sei die bestimmte Absicht des Gesetzgebers gewesen und jede andere Rücksicht für die Bewilligung von Ortszulagen sei ausgeschlossen. Im Gesetz steht allerdings, daß die Genehmigung zur Gewährung von Ortszulagen zu versagen ist, wenn diese nicht durch die besonderen Verhältnisse des Schulverbandes geboten ist, und in den Bestimmungen über die Ortszulagen ist von wirtschaftlichen, also von Teuerungsverhältnissen die Rede. Aber es ist im Gesetz mit keinem Worte davon die Rede, daß als besondere Verhältnisse nur Teuerungsverhältnisse in Betracht kommen dürfen. Die Regierung wollte ja doch ursprünglich die Abstufung der Ortszulagen nach der Größe der Gemeinden durchsetzen und sich um die tatsächlichen Teuerungsverhältnisse gar nicht kümmern. Und wenn sie schließlich in eine Erhöhung der Ortszulagen willigte und die Möglichkeit der Gewährung von Ortszulagen stark erweiterte, war die Lehrerschaft zu der Hoffnung berechtigt, daß nun auch Ortszulagen von ziemlicher Höhe von allen berechtigten Gemeinden gezahlt würden, und daß eine Versagung durch den Provinzialrat nur in ganz besonderen Ausnahmefällen erfolgen würde.

Besondere Verhältnisse werden überall vorliegen, wo man Ortszulagen geben will, sei es, daß es sich um eine wohlhabende Gemeinde handelt, die etwas für ihre Lehrer aufwenden will, sei es, weil die Schulverhältnisse schwierig liegen und man ohne bedeutende Ortszulagen keine Lehrer zu bekommen fürchtet, sei es aus irgend einem anderen Grunde. Als Sport wird sicher keine Gemeinde die Gewährung von Ortszulagen betreiben; es wäre nicht nötig gewesen, daß die Regierung sich so eifrig im Bremsen gezeigt hätte, wie sie es leider in sehr vielen Fällen getan hat. K. d. D. L.

Unangebrachte Sparsamkeit bei Schulbauten.

Erfreulich ist die Beobachtung, daß die Städte einen Stolz darin suchen, prächtige Schulhäuser, wirkliche Schulpaläste zu errichten; auch auf dem Lande trifft man neuerdings Schulhäuser, die wahre Schmuckkästlein bilden. Um so auffallender wird es, wenn man an anderen Orten eine unangebrachte Sparsamkeit bemerkt, Neubauten trifft, die aller architektonischen Zier bar sind, wo man nur das nackte Bedürfnis befriedigte. Und doch sollen die Schulen Stätten sein, da der Schönheitssinn, der künstlerische Geschmack gebildet wird. Noch unverständlicher ist es, wenn man aus Sparsamkeit gar unpraktisch baut: enge Treppen, schmale Korridore, keine Räume zum Ablegen der Überkleider usw. Man fragt sich, wie die Zeichnungen unbeanstandet mehrere Instanzen passieren konnten. In aufstrebenden Ortschaften fehlt ferner öfters der ausschauende Blick in die Zukunft, man sorgt nur für das augenblickliche Bedürfnis, so daß sich nach einigen Jahren schon wieder ein Neubau nötig macht. Ökonomisch ist ein solches Verfahren nicht.

Daß man bei Neubauten die Lehrerwohnungen aufs knappste bemißt, findet man erfreulicherweise in letzter Zeit seltener, häufiger tritt der Fall ein, daß man in rasch anwachsenden Industrieorten wohl neue Klassenzimmer schafft, aber nicht gleichzeitig für das Wohnungsbedürfnis der Lehrer sorgt, trotz notorischem Wohnungsmangel. Da dann gewöhnlich auch die Mietentschädigung unzureichend ist, sind die Lehrer zu bedauern.

Was aber am meisten zu beklagen ist und zwar mehr im Interesse der Volksschulen selbst als ihrer Lehrer und gar nicht mehr vorkommen sollte, ist die Beobachtung, daß immer wieder Wohnungen für unverheiratete Lehrer gebaut werden. Es geschieht dies, obgleich bereits vor Jahren ein preußisches Gericht eine Gemeinde zur Beschaffung einer ausreichenden Wohnung verurteilt hat, „da das Gesetz keine Stellen kennt, die den Inhaber zum Zölibat verpflichten“ — der betreffende Lehrer wurde aber schleunigst in eine andere Stelle versetzt, so daß leider die höheren Instanzen nicht zum endgültigen Austrag der Sache angerufen wurden. Auch im Abgeordnetenhause ist bereits bei der Beratung des Besoldungsgesetzes ein Antrag

eingebracht, freilich von der bekannten Mehrheit abgelehnt worden, daß dem Lehrer bei der Verheiratung grundsätzlich das Recht auf eine entsprechende Wohnung bezw. Mietentschädigung zustehe. Es ist dies eine so wichtige Sache, daß wir darauf mit Nachdruck den Finger legen sollten. Gegenwärtig gilt trotz der Besoldungsgesetze von 1897 und 1909 noch als Rechtszustand, daß ein Lehrer, der eine Dienstwohnung für einen Unverheirateten inne hat, kein weitergehendes Recht bei seiner Verheiratung geltend machen kann. Es sind dies fast mittelalterliche Zustände. Wenn sich nicht die Gemeinde aus freien Stücken entgegenkommend zeigt, bleibt dem Lehrer nichts übrig, als seine Versetzung zu beantragen.

Zu den Zeiten des nunmehr selig entschlafenen Adjuvanten hätte es ja keinen Sinn gehabt, für ihn eine große Wohnung zu beschaffen. Er besaß bloß eine Durchgangsstelle. Die Organisation hat sich indessen ganz geändert. Wir haben keine „Durchgangsstellen“ mehr, für alle gilt das gleiche Gehalt. Es ist geradezu der Leitgedanke bei der Besoldungsregelung gewesen, die Lehrer seßhaft zu machen. Was dafür an pädagogischen Gründen für den ersten Lehrer gilt, trifft auch für den zweiten zu. Wenn man schon genug veraltete Schulhäuser besitzt, die nach den ehemaligen Prinzipien errichtet worden sind, so sollte man doch nicht aus Herkommen und Gewohnheit am überlebten Verfahren festhalten, sondern den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen. Kein neues Schulhaus mit Wohnungen für unverheiratete Lehrer! Etwas anderes paßt nicht in den Rahmen der gegenwärtigen Besoldung. Nun möchte man meinen, daß nur die Gemeinden an der Einrichtung von Wohnungen für Unverheiratete Schuld tragen. Weit gefehlt! Es kommt im Gegenteil vor, daß Gemeinden zeitgemäß bauen wollen und daran von Regierungsbeamten gehindert werden. „Wenn Sie sich unsern Weisungen nicht fügen wollen, so können Sie auch nicht auf Staatszuschuß rechnen.“ Und auf die bescheidene Frage: „Was soll aber der Lehrer machen, wenn er heiraten will?“ erfolgte die prompte Antwort: „Da läßt er sich eben versetzen.“ Bezeichnenderweise sind es Juristen oder Techniker, welche diesen die Angelegenheit so einfach lösenden Bescheid geben. Wie sollen sie den Unterschied zwischen Bureau- und Schulbetrieb kennen! Sie messen eben mit ihrem Maßstabe und sind die häufigen Versetzungen gewöhnt. Wenn aber schon in der Verwaltung, in der Justiz usw. ein häufiger Wechsel nicht von Vorteil ist, so ist er im Schulwesen geradezu schädlich. Es ist zu bedauern, daß den pädagogisch gebildeten, fachmännischen Räten ein so geringer Einfluß zusteht.

Die Gemeinden haben bei dem geübten Verfahren nicht einmal einen materiellen Nutzen. Für alle Stellen ist der Alterszulagenkassenbeitrag zu zahlen. Im Alter, da die erste Zulage gezahlt wird, heiraten die meisten Lehrer. Wenn also dann gerade der zweite Lehrer fort muß, wo aus der Alterszulagekasse ein Teil zurückfließen würde, so zahlt die Gemeinde die Beiträge zwecklos. Sie entrichtet eigentlich für den ersten Lehrer doppelte Beiträge. Es ist ein Widerspruch, die Gemeinden auf der einen Seite zu den Alterszulagekassenbeiträge zu zwingen und auf der andern Seite zu nötigen, dauernd unverheiratete Lehrer anzustellen. Sie müssen energisch Einspruch erheben.

Endlich noch ein Wort zu der übelst angebrachten Sparsamkeit, nämlich der, daß man trotz dringendsten Bedürfnisses — gar nicht baut. Dem Lehrer bleibt da nichts übrig, als immerwährend zu bohren. Ist die Wohnung direkt gesundheitsschädlich, so unterlasse er nicht, darauf hinzuweisen, daß er die Gemeinde regreßpflichtig machen kann. Mitunter zeigt aber die Erfahrung, daß man dem langangesessenen Kollegen das hartnäckig verweigert, was man bei einem Stellenwechsel dem neuanziehenden jüngeren Kollegen bald bewilligt. Das ist der Lauf und — Dank der Welt.

Der Aufmarsch der Reaktion in Sachsen,

so schreibt ein sächsischer Lehrer der Korresp. des Deutsch. Lehrervereins, ist im schönsten Gange. Gegen die von der Lehrerschaft betriebene und von den breitesten Schichten der Bevölkerung gewünschte Reform des Religionsunterrichts ist er gerichtet. Rufer im Streite war zunächst der „Evangelisch-lutherische Schulverein“. Begründet von Männern, die die Volksschule meist weder aus ihrer Kindheit noch aus den Erfahrungen ihrer Kinder kennen dürften, kam es ihm von vornherein nicht etwa darauf an, an einer Reform des Religionsunterrichts nach psychologisch-pädagogischen Grundsätzen mitzuarbeiten, sondern das war und ist sein Ziel, seinen orthodoxen Sonderanschauungen Eingang in die Volksschule zu verschaffen. Zu diesem Zwecke scheinen ihm alle Mittel recht zu sein, selbst solche, die man sonst nur in der Rüstkammer des ihm allerdings wesensgleichen Ultramontanismus zu finden gewöhnt ist: er bemüht sich, in den Elternkreisen Mißtrauen und Feindschaft gegen die Lehrer zu erwecken; er führt die Öffentlichkeit irre, indem er die ganze Bewegung als von einzelnen „radikalen Schreiern“ getragen darstellt, und er verleumdet nach bewährter Praxis die Führer im Lehrerverein als „vom Evangelium Abgefallene“.

Mit ähnlichen Mitteln arbeitet neuerdings auch das offizielle Organ des „Konservativen Landesvereins für das Königreich Sachsen“. Mit dem innerlich haltlosen Rufe: Die christliche Schule, die Religion ist in Gefahr! kämpft es gegen „die Zwickauer“, gegen die, die den Religionsunterricht nach den Forderungen der Zwickauer Lehrerversammlung, nach den sogenannten Zwickauer Thesen reformieren wollen. Was nichts anderes ist als ein Ringen um Vertiefung der religiösen Bildung, um Stärkung und Neubelebung wahrer Religiosität, wird nach dem bekannten Rezept aller Hierarchie unter vollständiger Verdrehung der Tatsachen als Gefährdung der Religion, als Bedrohung der heiligsten Güter des Volkes verdächtigt. So ist die Bekämpfung einer Angelegenheit, die von der Lehrerschaft mit dem heiligsten Ernste betrieben worden ist und wird, allmählich auf den Ton der Kaplanpresse hinabgedrückt worden.

Wirksame Unterstützung scheint die Arbeit dieser beiden „Heeressäulen der Reaktion“ durch den sächsischen Kultusminister Dr. Beck finden zu sollen. In einer großen Rede über die künftige Gestaltung des Religionsunterrichts in der Volksschule lehnt er die Forderungen der Lehrerschaft glatt ab; was er als „Reform“ ankündigt, bewegt sich vollkommen innerhalb der vom Evangelischen Schulverein und seinen Hilfstruppen gezogenen Grenzen und sieht mehr wie Reaktion als wie Reform aus. Nach ihm wird an dem konfessionellen Charakter der Volksschule nichts geändert, und der Religionsunterricht ist — ganz wie die Satzung des Evangelisch-lutherischen Schulvereins wünscht — „schrift- und bekenntnismäßig“ zu erteilen; die Bezirksschulinspektoren aber sollen die Lehrer auf die sehr bedenklichen Erscheinungen der Zeit hinweisen und darauf hinwirken, (!) daß alles vermieden wird, was das Vertrauen des christlichen Elternhauses zur Schule zu erschüttern geeignet ist. Für Ketzerriecher und Ketzerrichter scheint es von nun ab in Sachsen Arbeit geben zu sollen.

Für den Kultusminister besteht die ganze Reform zunächst in einer „verständnisvollen Verbesserung der Unterrichtsmethode“. An Versuchen in dieser Richtung hat es, wie die umfangreiche Literatur zum Religionsunterricht zeigt, gerade Sachsens Lehrerschaft bisher schon nicht fehlen lassen; Dogmen werden aber, das ist das Ergebnis all dieser Versuche, auch „bei Vermeidung eines starren, toten Dogmatismus“ und selbst bei verständnisvollster Verbesserung der Methode nicht kindestümlicher und können auch dann den Weg zum Herzen des Kindes nicht finden. Auch eine Reform des religiösen Memorierstoffes gesteht der Kultusminister zu. „Der Memorierstoff muß nach pädagogisch-psychologischen Grundsätzen in Anpassung an die Kindesseele gestaltet werden.“ Die nach eben diesem Grundsatz von den Lehrern gemachten Vorschläge aber, ein Ergebnis jahrelanger, mühevoller Arbeit der gesamten Lehrerschaft, kann der Minister nicht einmal als Grundlage zu weiteren Verhandlungen anerkennen.

Mit Recht hat man die Stellung des Kultusministers als scharfe Brüskierung der Lehrerschaft Sachsens und aller derer bezeichnet, die vereint mit der Lehrerschaft eine Reform des Religionsunterrichts herbeiwünschen, und man erblickt in dieser Stellung einen neuen Beweis dafür, daß es in Sachsens Ministerium keinen Liberalismus gibt, nicht einmal einen gemäßigten, sondern nur krasse Reaktion. Aber — das Ende der Reformbewegung bedeutet diese Kundgebung des Ministers ja keineswegs. Auch sie enthält, so bestimmt und an so verantwortlicher Stelle sie auch erfolgt ist, zunächst nur die Wünsche der Reaktion; die Entscheidung selbst liegt bei den Ständen und damit schließlich beim Volke selbst. Der Wille mächtiger politischer Parteien, getragen von den Wünschen der breiten Masse des Volkes, kann sich auch in Sachsen einmal gegen den Willen eines Kultusministers zur Tat hindurchringen.

Wochenschau.

Zu Ende sind die schönen Ernteferien. So dürfen wir wohl nicht sagen; denn bildschön waren sie nicht. Unsere Ferienzensur könnte nur lauten „mittelmäßig“. Der Himmel selbst gönnte sich nur wenig Sommerferien. Überreichlich hatte er mit wässerigen Elementen zu arbeiten. Desto weniger werden sich unsere Verreisten mit pädagogischen Spezialitäten befaßt haben. Ihr Gesicht wäre am Ende noch griesgrämiger geworden. Lieber hätten sie sich vielleicht noch einer waghalsigen Gletschertour ausgesetzt. In Wahrheit kann man sagen, daß auch auf unserm Gebiet ein wahrer Reformregen niedergegangen ist. Es fragt sich nur, ob er sehr fruchtbar sein wird. Gerade in den Ferien passiert es nun fast regelmäßig, daß Frau Pädagogik sich auffallend viel zu schaffen macht, in allen Ecken uud Winkeln aufräumt, wie das Heer der Schuldiener und Handwerker in den leeren Klassenzimmern. Viel zu reden wird es geben und viel zu kritisieren, wenn die ganze Mann- und Weibschaft jetzt wieder zurück ist. Ach, wieviel Artikel sind in den letzten Wochen durch unsere Hand gegangen über das grandiose Reformthema „Arbeitsunterricht“. Die wahre Pädagogik in Hemdsärmeln. Nicht lange wird es dauern, da gehen allenthalben die Probierkurse los. Vorläufig verspüren wir noch keine große Lust, darüber des längeren und breiteren einen Sermon herzumachen, wiewohl uns schließlich nichts übrig bleiben wird.

Wie lange wird es nach den Ferien dauern, bis die Verfügung über die dritte Turnstunde minus eine Stunde Deutsch handgreiflich an uns herantreten wird. Wahrscheinlich wird man bis zu diesem turnerischen Aufschwung den Michaelistermin abwarten; denn mitten in der Zeit läßt sich ein festgelegter Plan nicht gut umwerfen. Eigentlich müßte man meinen, daß nun alle feurigen Turnlehrer eine wahre Wonne empfinden müssen. Sie können nun mit Herz, Hand und Beinen ihrer Kunst noch eifriger dienen. Vielleicht hofft mancher auch im stillen, daß sich demgemäß auch seine Rechnung höher stellen wird. Für eine große Anzahl von Kommunen würde demnach im Turnetat ein Plus in Anschlag zu bringen sein. Oder sollte — doch wir schweigen, eine trübe Befürchtung befällt uns. Über den Gegenstand selbst zitieren wir nur noch eine Stelle aus der „Päd. Ztg.“:

„Der Unterricht im Deutschen verträgt nach unserer Kenntnis der Dinge die Kürzung nicht, auch wenn man das Schreiben mit einrechnet; ist doch schon jetzt die Erscheinung nicht selten, daß Kinder der Oberstufe noch Lesestümper sind. Eher wäre es zu billigen gewesen, von den 5 Religionsstunden der einklassigen und den 4 Stunden der mehrklassigen Schule eine Stunde abzuzweigen, zudem ja die höhere Schule mit zwei wöchentlichen Religionsstunden auskommt. Die Folgen der neuen Einrichtung werden sich an den Leistungen im Deutschen nach einigen Jahren deutlich zeigen. Die Lehrerschaft wird die Schuld nicht treffen; wir sind der Meinung, daß der Minister bei dem Erlasse dieser Verfügung nicht gut beraten war.“

Wir glauben, daß dieses Urteil Zustimmung in der gesamten Lehrerschaft finden wird. Ob wir uns täuschen, wenn wir annehmen, daß der sport- und spielbegeisterte Abgeordnete von Schenkendorff einen Anteil an jenem Erlaß gehabt hat? Nirgends wohl blüht der Spielbetrieb in gleichem Umfange und in gleicher Intensivität so wie im oberschlesischen Hüttenbezirk. Lange Berichte erhalten wir von dorther über diese Tätigkeit; schon des Raumes wegen sind wir selten in der Lage, diese Einsendungen ganz aufzunehmen. Angenehm war es uns, neulich von einem Breslauer Kollegen, der Augenzeuge eines frischen und freudigen Spieltages in jener Gegend war, zu vernehmen, daß nach seiner Meinung der Schwerpunkt weniger in den verschiedenen Spielvorführungen zu suchen ist, als vielmehr noch in der strammen deutschen Einwirkung. Kommandiert wird deutsch, jede, auch die kleinste Anordnung erfolgt deutsch, nicht anders sprechen die Kinder, selbst im größten Eifer; alles geschieht so ungezwungen und selbstverständlich, daß man wohl sagen kann, hier wird unsere Sprache spielend gelernt und eingelebt. Man möchte fast glauben, daß dieses Beispiel zu gegnerischer Nacheiferung anreizen muß. An dieser Stelle aber wiederholen wir unsern ständigen Wunsch: Möchten die willigen und tüchtigen Kollegen in jenem Bezirk doch auch in der Gehaltsfrage nach so vielen vergeblichen Bemühungen die gebührende Anerkennung finden!

Was gäbe es denn noch, das in den letzten Wochen stark in den Vordergrund gerückt ist? Nicht wenig wird auch über den Erlaß gesprochen werden, wonach in Zukunft Lehrerinnen auch zu Leiterinnen in Mittel- und Volksschulen berufen werden können. Wir glauben ja, daß das Fräulein Rektor keine häufige Erscheinung werden wird, kaum so oft als das Fräulein Doktor, immerhin aber wird jeder einzelne Fall als etwas Fremdartiges empfunden werden, beklagt von solchen Kollegen, die mit Aufwendung großen Fleißes Mittelschul- und Rektoratsprüfung absolviert haben und nun zurücktreten müßten. Auch dürfte die knapp gespannte Altersgrenze bei den Damen stark mitspielen. Jugendliche Bewerberinnen eignen sich noch nicht, und ältere vielleicht nicht mehr.

Fremdartig anmuten dürfte unsere Breslauer Kollegen auch der jüdische Religionslehrer, der zukünftig als vollbeschäftigte Lehrkraft in unsere Volksschulen einrücken soll. Vielen wird die Notiz in No. 30 d. Bl. noch unbekannt sein. Wir bitten nachzuschlagen. Im Hüttenbezirk mit stark jüdischer Bevölkerung sind solche Kollegen in den Simultanschulen nichts Seltenes. Uns, wie gesagt, mag dieser simultane Einschub, der ja meist an evangelischen Schulen vorkommen wird, eigenartig berühren. Fortschritt der Zeit! Auf Grund des Schulunterhaltungsgesetzes, wie besonders hervorgehoben wird.

Gestern erst lasen wir in der „Preuß. Lehrerztg.“ eine kurze Notiz, die aber sehr lang die Flügel hängen läßt. Sie lautet:

„Zwei Mitglieder der Königlichen Immediatkommission zur Vorberatung der Verwaltungsreform in Preußen haben sich dem „Deutschen Boten“ zufolge in einer Weise geäußert, die keinen Zweifel darüber läßt, daß die Arbeit dieser Immediatkommission, sofern man von ihrem Ergebnis Vorschläge für eine einigermaßen großzügige und fruchtbare Reform erwartete, leider als durchaus gescheitert zu betrachten ist. Zwar sind die Beratungen noch nicht abgeschlossen; doch ist nach mehr als einjähriger Arbeit so viel klar, daß die Vorschläge der Kommission, alles in allem, nur ein bescheidenes Stückwerk enthalten können, und zwar wesentlich deshalb, weil ihr ein zu eng umgrenztes Programm gesetzt war.“

Da hierzu auch die Verwaltungsreform der Schule gehört, so würden unsere so angelegentlich gepflogenen Verhandlungen über Dezentralisation gleichfalls hinfällig werden. Nach allem, was aus unsern Reihen über die geplante Neuregelung geurteilt worden ist, wird eine besondere Wehmut über die Adaktalegung nicht empfunden werden.

Während der Ferien haben sich auch die Dinge im Neupreußischen Lehrerverein bedenklich weiter entwickelt. Wir haben bereits registriert, daß in der Frage „Staatsschule“ oder „Besoldungskasse“ eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen Wehner und Herrmann zum Ausbruch gekommen ist. Wehner bleibt dabei: „Für mich — und viele andere — ist die Besoldungskasse, nachdem sie für das neue Besoldungsgesetz nicht in Anwendung kam, kein erstrebenswertes Ziel mehr, denn heute überwiegen ihre Nachteile ganz bedeutend die Vorteile, die wir uns von ihr versprachen. Kollege Herrmann nimmt dann einfach an, daß mit Einführung der Besoldungskasse volle Gleichstellung erfolgen müsse, da dann die Bevorzugung der Städte und mit diejenige der städtischen Lehrer auf alle Fälle verschwinde. Gerade dieser Punkt, der für die Gleichstellung der wichtigste ist, ist in Herrmanns Beweisführung leider — der schwächste, denn er ist in Wirklichkeit weiter nichts als eine von Herrmann vermutete Folge der Besoldungskasse. — Falls nun Herrmann unbedingt an der Forderung der Besoldungskasse festhalten will und ihm an der Gefolgschaft aller Mitglieder des Neuen Preuß. Lehrervereins gelegen ist, wird er einwandfreie Beweise dafür erbringen müssen, daß seine Behauptungen

zutreffend sind. Das Gewicht seiner Person allein genügt nicht." —

Wehner befürchtet eine „Stagnation — ohne Ausgleich durch höhere Sätze." — Der Verfasser eines Gegenartikels unter der Überschrift „Verrannt" schreibt hierzu: „Das heißt doch nichts anderes: Es muß neben der größeren Masse der Gleichbesoldeten, und das sind die Landlehrer, noch einzelne geben, die höhere Gehälter beziehen und beziehen müssen, damit auf diese Weise der Durchschnitt in der Lehrerbesoldung höher wird als das Gehalt der Gleichbesoldeten beträgt. Das wäre also mit nackten Worten die Degradierung der Kleinstadt- und Landlehrer. Wenn sich die Wünsche des Kollegen Wehner mit seinen Ausführungen decken, dann würde sich der eingefleischte Gleichstellungsfanatiker hier zu einem waschechten Altpreußen entpuppen." — Herrmann leistet sich seinem Waffengefährten gegenüber folgenden Satz: „Wer den Landlehrern materiell und ideell für immer schaden will, der fordere mit Herrn Wehner, dem Retter des Neuen Preuß. Lehrervereins, die Staatsschule. Wahrlich für Landlehrer eine herrliche Perspektive!"

Diese Gegensätze sind allerdings unüberbrückbar und ein freundschaftlicher Handschlag wie ehedem nicht mehr möglich. Noch schärfer wütet der Kampf gegen das „Deutsche Lehrerblatt". Den Sturm gegen dieses eröffnete bekanntlich der pommersche Kollege Strömstädt, ein sehr entschiedener Gleichstellungsfreund, indem er schrieb: „Der Neue Preußische Lehrerverein scheint sich den Konservativen, speziell dem Bunde der Landwirte mit Haut und Haaren verschreiben zu wollen, und dies würde unbedingt geschehen, wenn das „Deutsche Lehrerblatt" Vereinsorgan werden sollte." — Auch daß das „Deutsche Lehrerblatt" den „Glauben" in die Debatte gezogen hat, greift Strömstädt an, indem er sagt: „Eine Gläubigkeit, die sich selbst zu Markte bringt, ist mir in der Seele verhaßt." Allerhand seltsame Dinge kommen auch über die Gründung jenes Blattes zutage. Die „Wacht" und die „Neue Päd. Zeitung" stellen sich auf Strömstädts Seite und ziehen gegen das „Deutsche Lehrerblatt" zu Felde. Sehr brüderlich geht es dabei nicht zu. Die beiden Brüder Muhr in Stettin erweisen sich gleichfalls als unerbittliche Gegner Herrmanns. Nur ganz oberflächlich können wir hier das ganze Streitgewirr darstellen. Herrmann erklärt selbst im „Deutschen Lehrerblatt": „Ich finde mich bei diesem Wirrwarr beim besten Willen nicht mehr heraus." So greift er denn zum letzten Mittel und tritt zurück. Durch solche Hetze und die daraus folgende Diskreditierung des Neuen Preuß. L.-V. sei es ihm unmöglich gemacht, den Verein wie früher nach außen hin — hinsichtlich Agitation und Schulpolitik — weiter mit Erfolg vertreten zu können. So erklärt er denn im „Deutschen Lehrerblatt", das er mit Pieper und Roos zusammen geleitet hat:

„Aus diesem Grunde ziehe ich mich jetzt von der Vereinsarbeit zurück, der ich jahrelang unter großen Opfern zum Besten meiner Kollegen Herz und Können gewidmet habe. Ich habe kein Interesse daran, den Rest meiner Kraft ohne Nutzen für den Verein ganz ungerechtfertigten Verleumdungen und Verdächtigungen und den daraus entstandenen Irrungen und Wirrungen in unserm Verein zu widmen. Ich sehne mich nach all den aufreibenden Kämpfen und den nun so traurigen Erfahrungen nach Ruhe und Frieden. Jetzt überlasse ich den Herren, die unsern Verein einer Illusion zuliebe unverantwortlich zu politischer Ohnmacht, öffentlicher Lächerlichkeit und innerer Zerrüttung geführt haben, die eigne Verantwortung für ihr Tun. Aber: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!" Hoffentlich nicht, wenn es zu spät ist!"

Die „Preuß. Lztg." bemerkt hierzu:

„Damit ist das Ende des „Neuen Preußischen Lehrer-Vereins" schon in eine viel greifbarere Nähe gerückt, als wir gedacht haben. Es ist uns nebensächlich, ob der Verein dem Namen nach noch 3 oder 5 oder 10 Jahre besteht, ob Herrmann seine Rücktrittsgedanken aufgibt oder nicht — vielleicht erwartet er ein stürmisches Vertrauensvotum auf der nächsten Landesversammlung! —, ob der Verein noch einige hundert Mitglieder gewinnt oder nicht — ein ernst zu nehmender Geger des großen „Preußischen Lehrervereins" kann er nun erst recht nicht werden."

Wie es kommen wird, kann man sich wohl denken, wenn man ein klein wenig Lebenserfahrung besitzt. Wir schweigen aber bis auf weiteres.

Mitteilungen.

Berlin. [Gesundheitszustand der preußischen Lehrer.] Wie den „D. N." mitgeteilt wird, haben die amtlichen Erhebungen über den Gesundheitszustand der preußischen Lehrer und Lehrerinnen ein recht ungünstiges Ergebnis gezeitigt. Besonders der Gesundheitszustand der Lehrerinnen läßt viel zu wünschen übrig, da alle Jahre ein größerer Prozentsatz der weiblichen Lehrkräfte wegen Krankheit auf längere Zeit beurlaubt werden muß. Sehr bedenklich erscheint insbesondere das Anwachsen der Krankheitsfälle unter den Lehrerinnen in den letzten drei Jahren. Die Erhebungen, die über das abgelaufene Jahr 1909 angestellt wurden, ergaben nämlich, daß 52,11 v. H. sämtlicher Lehrerinnen im Laufe des Jahres erkrankt waren. Zieht man die Ergebnisse der Jahre 1908 und 1907 zum Vergleich heran, so sieht man, daß das Jahr 1909 gegenüber dem Jahr 1908 eine Krankheitssteigerung von rund 12 v. H. brachte, da der Prozentsatz im Jahre 1908 40,73 betrug. Im Jahre 1907 betrug er sogar nur 33,3 v. H., also 7 v. H. weniger, als im Jahre 1908. Seit dem Jahre 1907 ist eine Steigerung der Erkrankungen unter dem weiblichen Lehrpersonal um 19 v. H. eingetreten. Bei dem männlichen Lehrpersonal sind die Zahlen bedeutend günstiger, wenn auch hier eine stetige Steigerung zu verzeichnen ist. Im Jahre 1907 betrug die Zahl der erkrankten Lehrer 19,71 v. H., sie stieg 1908 auf 24,13 v. H. und im Jahre 1909 auf 26,94 v. H. Im ganzen wuchs also die Zahl der Erkrankungen in den letzten drei Jahren um 7 v. H. an. Bewerkenswert ist, daß die Nervenleiden bei den Erkrankungen sehr wenig in Betracht kamen. In der Hauptsache handelte es sich um Erkrankungen der Atmungsorgane. Trotz dieser für die Lehrerinnen besonders ungünstigen Tatsachen fahren manche Kommunen unentwegt fort, das Verhältnis im Bestande der Lehrerinnen zuungunsten der männlichen Lehrkräfte immer mehr zu verschieben in der falschen Meinung, dadurch billiger zu wirtschaften. Dadurch leidet natürlich das Schulwesen selbst. Denn wenn die Hälfte der Lehrerinnen immerwährend vertreten werden muß, so stört das natürlich den regulären Fortgang des Unterrichts.

— [Volksbildungstag in Lübeck.] Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW., Lübeckerstraße 6, veranstaltet ihre diesjährige Hauptversammlung vom 1. bis 3. Oktober in Lübeck. Die Versammlung, die auf Einladung des Senats zu Lübeck in der alten und schönen Hansastadt an der Ostsee tagt, verhandelt über die Bedeutung der Anschauung und die Verwendung von Anschauungsmitteln in der Volksbelehrung und Volksunterhaltung im Anschluß an folgende Vorträge und Referate: „Wissenschaft und Anschauung", Realschuldirektor Dr. Sebald Schwarz, Lübeck, „Heimatkunde und Heimatgeschichte", Pfarrer lic. Bittlinger, Berlin, „Vorträge mit Anschauungsmitteln", Dozent Jens Lützen, Berlin, „Kunst und Anschauung", Dozent Dr. Alfred Köppen, Schreiberhau, „Wander- und Liebhabertheater", Direktor Dr. Emil Geyer, Berlin. Zur Illustration der Verhandlungen finden kinematographische Vorführungen und öffentliche Lichtbildervorträge in den größten Vortragssälen Lübecks statt. Eine Ausstellung, für die die Katharinenkirche zur Verfügung gestellt worden ist, enthält: Volkstümliche Bilder und Kunstwerke, Apparate, Lichtbilder, Photographien, illustrierte Zeitschriften und Bücher. Die Versammlung wird allen Personen und Körperschaften, die auf dem Gebiete der freiwilligen Volksbildungsarbeit tätig sind, wertvolle Anregung bieten.

— [Orthopädische Turnkurse.] Der Unterichtsminister wünscht die Veranstaltung von orthopädischen Turnkursen. Die Schulleiter haben zu berichten, ob solche Kurse bereits bestehen und welche Ergebnisse sie bis jetzt hatten, bezw. ob ein Bedürfnis dazu vorliegt.

Benthen O/S. [Ein Turnfortbildungskursus] ist für die Lehrer und Lehrerinnen aus den Gemeinden Scharley, Deutsch-Piekar, Brzesowitz und Kamin in Scharley veranstaltet worden. Leiter des Kursus, der 30 Std. umfaßte, war Lehrer Seeliger aus Friedenshütte.

Kreuzburg O/S. [Ein Lehrkursus für Volks- und Jugendspiele] findet hier vom 15.—20. August d. J. statt.

Ziegenhals. [Das 25jährige Dienstjubiläum] feierten hier am 2. d. Mts. 16 Lehrer, die am 5. August 1885 das Seminar verlassen haben.

Posen. [Bureaukratie und Presse.] In seinen „Plaudereien mit Friedrich Althoff", dem verstorbenen Ministerialdirektor im Kultusministerium, erzählt Ad. Zimmermann, daß Althoff recht ungehalten über die Bureaukratie in der Ostmark werden konnte. Als dieser von ihm hörte, daß ein neuer Kreis in Posen vorhanden sei, der, anschlußbedürftig nach „oben" — in der Richtung der Verwaltung —, sich nach „unten" nach Möglichkeit absperre und so in keiner Weise auf die Sammlung des Deutschtums hinwirke, geriet „der alte Herr mit der Schifferkrause" in große Erregung und schrie, so daß die Passanten der Königgrätzerstraße ihn erstaunt betrachteten: „Schändlich! Schändlich! Diese Leute verderben die besten Absichten. Wenn Sie auf meinen Rat hören wollen, so schlagen Sie auf die Bureaukratie in den Ostmarken mit Knüppeln ein! Sie tut uns enormen Schaden! Gehen Sie, und lassen Sie sich von berufenen Leuten erzählen, welche Dummheiten in der Ostmark gemacht werden! Sie werden Erstaunliches hören!" — Bei einer anderen Gelegenheit äußerte er: „In der Kritik der Behörden ist die Prese oft viel zu milde und nachsichtig! Wie oft erwartet unsereins nicht vergeblich auf ihr Eingreifen, wenn die Situation geradezu danach schreit und doch aus den Ämtern heraus selbst die Initiative zur Abstellung eines Unfugs oder der unsinnigen Praxis eines Kollegen aus allerlei Gründen nicht zu erwarten ist. An dem „suaviter in modo" können Sie ja auch uns gegenüber ruhig festhalten."

Königreich Sachsen. [Ein kleiner Irrtum,] aber kein verzeihlicher, hat sich in die Rede eingeschlichen, die kürzlich der sächsische Kultusminister Dr. Beck zur Frage der Reform des Religionsunterrichts gehalten hat. Nach dem Jahresbericht eines Bezirksschulinspektors zitierte der Minister als Stimme eines sächsischen Fachblattes:

„Noch sind wir nicht so weit wie in der Schweiz, wo sozialistische Lehrervereine ungestört leben können, wo das Staatsbewußtsein ausgesprochenermaßen sozialistische Lehrer duldet. Aber der Frühling naht mit Brausen usw."

Der Leser sieht förmlich schon, wie die Lehrer ins Lager der Sozialdemokratie abschwenken, und ahnt natürlich nicht, daß das Zitat in gröblicher Weise entstellt war. Die Regierungsorgane brachten es bald darauf im Wortlaut. Die Stelle lautet so:

„Wir sind noch nicht so weit wie in der Schweiz, in Holland, wo sozialistische Lehrervereine ungestört leben können, wo das Staatsbewußtsein ausgesprochen sozialistische Lehrer duldet, und werden dahin kaum kommen. Das deutsche Pflichtbewußtsein steht dem gegenüber, die deutsche Gewissenhaftigkeit und die Achtung vor der Autorität des Staates. Allzu straff gespannt, springt der Bogen usw."

Nach einem kurzen Hinweis auf die diesjährige Jahresversammlung in Straßburg wird noch fortgefahren:

„Leben und Bewegung überall. Frühlingskräfte werden wach, ungeahnte Quellen fließen, und der Lenzwind weht. Der Frühling naht mit Brausen. Und stärker wird die Kraft, stärker die größte der Kräfte: der Wille."

Das betreffende Fachblatt hat also das Gegenteil von dem gesagt, was ihm der Bericht des „reformfreundlichen" Bezirksschulinspektors und, auf diesem fußend, die Rede des Ministers zur Last legte. Man sieht, es steckt Methode in diesem allerorts hervortretenden Bestreben, die Lehrervereine politisch zu verdächtigen. Vielleicht zeigt aber dieser Fall den verantwortlichen Stellen, daß diese Verdächtigungen keinen Glauben verdienen.

Leipzig. [Sind Prüfungsarbeiten Urkunden, deren Anfertigung durch andere Personen als den Examinanden Urkundenfälschung bedeutet?] Das Reichsgericht in Leipzig hatte sich zum erstenmal mit der Frage zu beschäftigen, ob Schulprüfungsarbeiten Urkunden im Sinne des Gesetzes sind, deren Anfertigung durch andere Personen als die Examinanden Urkundenfälschung bedeutet. Anlaß zu der Entscheidung bot die Revision des jetzigen Handlungsgehilfen K., der wegen Urkundenfälschung in mehreren Fällen vom Landgericht Straßburg zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 4 Jahren verurteilt worden war. K. hat ein Abgangszeugnis der Oberrealschule in Karlsruhe gefälscht, an welcher Anstalt er das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis erworben hat und hat sich auf Grund dieses gefälschten Zeugnisses an der Universität Freiburg i. Br. als Student der neueren Sprachen immatrikulieren lassen. Außerdem hat sich K. für seinen Freund, den Landwirt B., durch einen auf dessen Namen verfaßten Lebenslauf um Zulassung zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung in Karlsruhe beworben, hat vier schriftliche Prüfungsarbeiten unter dem Namen seines Freundes angefertigt und sich an dessen Stelle auch der mündlichen Prüfung unterzogen. Freilich ohne Erfolg. In seiner Revision vor dem Reichsgericht behauptete K., daß in der Anfertigung von Prüfungsarbeiten auf den Namen eines andern keine Urkundenfälschung zu erblicken sei; denn die Arbeiten seien lediglich zum Beweise der Zulassung zur Prüfung oder des Bestehens, nicht aber zum Beweise von Rechtsverhältnissen erheblich. Das Reichsgericht hob das Urteil des Landgerichts Straßburg auf, insoweit der Angeklagte wegen Urkundenfälschung, begangen durch Anfertigung von Prüfungsarbeiten für einen andern, verurteilt war. Prüfungsarbeiten seien zwar an sich beweiserheblich für die Tatsache, daß jemand zur Prüfung zugelassen sei und bestimmte Vorbedingungen der Prüfung erfüllt habe. Das Bestehen der Prüfung hänge aber lediglich vom Gutachten des Zensors ab und begründe außerdem keinen rechtlichen Anspruch. Deshalb seien Prüfungsarbeiten keine beweiserheblichen Urkunden. (Urteil des R.-G. vom 1. Juli 1910.)

Bayern. [Kirchenzwang der Lehrer.] In Bayern besteht der Kirchenzwang nicht nur für Schüler, sondern vielfach auch für die Lehrer. Die Volksschullehrer sind vielfach verpflichtet, die Schulkinder während des Gottesdienstes zu überwachen. Auch die Nördlinger protestantischen Lehrer sollten zur Kirchenaufsicht verpflichtet werden. Sie legten aber, der „Frankf. Ztg." zufolge, mit Erfolg Beschwerde ein. Durch die Beschwerde wurde eine Entschließung des protestantischen Konsistoriums in Ansbach hervorgerufen, die um deswillen allgemeinem Interesse begegnen dürfte, weil sie klar die Stellung der protestantischen Kirche zum Kirchenzwang überhaupt ausspricht. In der Entschließung heißt es nämlich: „Der grundsätzlichen Auffassung unserer Kirche von dem Zweck und den Mitteln religiös-kirchlicher Erziehung gemäß haben wir uns dahin ausgesprochen, daß der Besuch des Gottesdienstes durch die Volksschuljugend zwar ein Gegenstand ernster pädagogischer Zucht und seelsorgischer Liebe sei, aber nicht zu einer gesetzlichen Pflicht durch schuldisziplinarische Vorschrift gemacht werden könne."

Elsaß. [Eine Abnahme des Ordensverbrauchs] in Deutschland erwartet die „Frankf. Ztg." von einer Verfügung, die nach einer Nachricht aus Elsaß-Lothringen vor einigen Wochen ergangen ist und die Ablehnung von Ordensauszeichnungen verhindern soll. Darnach haben die Direktoren die in den Ruhestand tretenden Lehrer ihrer Anstalt zu fragen, ob ihnen ein Orden erwünscht sei, und ihnen gleichzeitig mitzuteilen, daß für die akademisch gebildeten der Rote Adlerorden, für die seminaristisch gebildeten aber der Kronenorden in Betracht komme, wenn sie nicht schon während ihrer Dienstzeit einen Orden erhalten hätten. Auf diese Weise wird die Ablehnung unmöglich gemacht, denn nur derjenige bekommt noch einen Orden, der ihn sich ausdrücklich gewünscht hat. — In Zukunft braucht sich also niemand mehr „gekränkt" zu fühlen.

Amtliches.

Ausscheiden der Lehrerinnen aus dem Schuldienst im Falle ihrer Verheiratung.

Berlin, den 21. Mai 1910.

Ein Spezialfall gibt mir Veranlassung, die nachgeordneten Behörden erneut auf die Runderlasse vom 13. Februar 1892 — U III C 300 — (Zentralbl. S. 413), vom 15. Juli 1892 — U III C 2322 — (Zentralbl. S. 835) und vom 10. September 1897 — U III D 2396 U III C — (Zentralbl. S. 767) hinzuweisen, nach denen in die Ernennungsurkunden der Lehrerinnen und in die Besoldungsordnungen die Bestimmung aufzunehmen ist, daß die Verheiratung der Lehrerinnen die Aufhebung ihrer Anstellung zur Folge hat.

Diese Anordnung der vorbezeichneten Erlasse ist von der Bestimmung unter B 2 der vierten Ausführungsanweisung zum Schulunterhaltungsgesetz nicht berührt worden.

Der Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten.
Im Auftrag: Schwartzkopff.

An die
Königlichen Regierungen und die Königlichen Provinzialschulkollegien. — U III D 3150 U III C. U II.

Amtsbezeichnung der Leiter von Schulen mit sechs und mehr aufsteigenden Klassen und solcher Ersten Lehrer an Volksschulen mit drei und mehr Lehrkräften, denen Leitungsbefugnisse übertragen sind.

Berlin, den 5. Januar 1910.

Im Anschluß an die Nummer 13 der Ausführungsanweisung vom 21. Juni 1909 — U III E 1460 — (Zentralbl. S. 601) zu dem neuen Volksschullehrerbesoldungsgesetz weise ich die Königlichen Regierungen auf die Resolution des Hauses der Abgeordneten hin, wonach den mit voller Leitungsbefugnis ausgestatteten Leitern von Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen grundsätzlich die Amtsbezeichnung Rektor, andern Schulleitern und solchen Ersten Lehrern an Volksschulen mit drei oder mehr Lehrkräften, denen Leitungsbefugnisse übertragen sind, grundsätzlich die Amtsbezeichnung Hauptlehrer beigelegt werden soll.

Ich bin damit einverstanden, daß dieser Resolution Folge gegeben wird und veranlasse die Königlichen Regierungen, hiernach das weitere anzuordnen. Hinsichtlich derjenigen Hauptlehrer, bei welchen nicht alle für die Ernennung zum Rektor notwendigen Vorraussetzungen gegeben sind, ist in eine nähere Prüfung der Verhältnisse einzutreten. Soweit nur formelle Gründe (Nichtablegung der betreffenden Prüfungen) entgegenstehen, kommt in Frage, sonst tüchtigen Leitern durch Dispense von der Mittelschullehrerprüfung unter der Bedingung, daß sie die Rektorprüfung binnen bestimmter Frist ablegen, unter ganz besonderen Umständen z. B. bei vorgerücktem Alter auch durch Befreiung von der Mittelschullehrer- und Rektorprüfung behilflich zu sein, wie dies bereits bisher nach den bestehenden Bestimmungen (§ 1 Abs. 3, bezw. § 3 Abs. 2 der Prüfungs-

ordnung für Rektoren vom 1. Juli 1901) in Ausnahmefällen geschehen ist. Dort, wo eine Dispensation unbedenklich erscheint, sind die erforderlichen Anträge bei mir zu stellen. Können die betreffenden Lehrer aber zur selbständigen Leitung nicht für befähigt erachtet werden, oder kann nach Lage der Sache eine Dispensation nicht empfohlen werden, so wird der gegenwärtige Zustand, soweit nicht etwa eine Versetzung des Hauptlehrers möglich ist, einstweilen noch aufrecht zu erhalten sein, bis sich beim Ausscheiden des gegenwärtigen Stelleninhabers die Neuregelung im Sinne der allgemeinen Bestimmung ermöglichen läßt.

Ich weise noch besonders darauf hin, daß auch im übrigen beim Ausscheiden der gegenwärtigen Stelleninhaber die Neubesetzung der Stellen von Leitern an Systemen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen nur mit Lehrkräften erfolgen darf, welche die vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt haben.

Der Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten.
von Trott zu Solz.

An die
Königlichen Regierungen, das Königliche Provinzialschulkollegium zu Berlin und den Herrn Oberpräsidenten zu Magdeburg (betreffs der Grafschaft Stolberg). U III C 2689.

[Bestätigt] d. Wahl d. ev. L. Johannes Auersch zum 1. L., Org. und Küster in Mangschütz, Kr. Brieg.

[Endgültig ernannt] d. kath. L. Paul Prenzel zum L. in Wölfelsgrund, Kr. Habelschwerdt, d. 2. kath. L. Herrmann Geisler zum L. in Fürstl. Neudorf, Kr. Gr.-Wartenberg, d. kath. L. Edgar Werbs zum L. in Guhlau, Kr. Schweidnitz.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Lehrerverein.

Gauverband Öls-Bernstadt-Namslau.

Die diesjährige Versammlung des Gauverbandes soll Sonnabend den 3. September nachmittag 4 Uhr beginnend in Grimms Hotel zu Namslau abgehalten werden. 1. Vortrag: „Die Dezentralisation in der Schulverwaltung“ (Koll. Prasse-Gr.-Marchwitz und Pietsch-Sterzendorf). 2. Mitteilungen. 3. Gemeinsames Abendessen, Gedeck 1,50 ℳ. Anmeldungen hierzu, von den einzelnen Vereinen gesammelt, bis spätestens 25. August an Koll. Pätzold-Namslau erbeten. 4. Gesangsvorträge, Tanzkränzchen. Um zahlreiche Beteiligung mit Damen bittet **der Namslauer Lehrerverein.**

Gesangverein Breslauer Lehrer. Sonnabend den 13. August abends 8 Uhr (Augustaschule) Probe für das Gartenkonzert. Noten vom Sommerausflug mitbringen!

Breslau. [Literarische Abteilung.] Das Lesezimmer ist jetzt wieder jeden Mittwoch von 8 Uhr an geöffnet.

Bielawe. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 4 Uhr in Reinberg bei Dupke. 1. Vortrag: „Troll, das erste Schuljahr“ (Koll. Gleesner). 2. Deutsche Schule (Koll. Morgenstern). 3. Gesang. 4. Bibliothek.

Brieg. Sitzung Dienstag den 16. August abends 8 Uhr in der Reichskrone. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Die Polennot im deutschen Osten“ (Seminarlehrer Scholz).

Dt.-Lissa. Sitzung Sonnabend den 13. August. 1. Vortrag (Reiseberichte). 2. Mitteilungen. 3. Gesang.

Festenberg-Goschütz. Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 13. August in Gr.-Schönwald. 1. Vortrag (Schiack-Gr.-Schönwald). 2. Lehrmittelmarkt.

Frauenwaldau. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag (Koll. Urban-Olschofke). 2. Freie Besprechungen über die Übungen für das tägliche Turnen.

Gr-Wartenberg. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 4½ Uhr. 1. Vortrag: „Die Entwicklung des Gedächtnisses beim Schulkinde“ (Koll. Jerchel). 2. Verschiedenes.

Liegnitz-Land. Sitzung Mittwoch den 24. August in der Braukommune zu Liegnitz. 1. Gesang. 2. Vortrag (Koll. Tschersicht-Barschdorf). 3. Geschäftliches.

Lohsa. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 3½ Uhr bei Schulze in Lohsa. 1. Gesang. 2. Ständiges Referat. 3. Vortrag: „Das Konferenzthema“ (Koll. Gerbatsch-Lohsa). Die Bibliotheksbücher wechseln!

Luzine. Sitzung Sonnabend den 13. August in Schawoine bei Nitschke. 1. Vortrag (Koll. Fabian-Biegerau). 2. Verschiedenes 3. Tagesfragen.

Militsch. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 3½ Uhr bei Laske. 1. Eingänge. 2. Vortrag. 3. Besprechungen zu dem am 4. September stattfindenden Schulturnfest. 4. Gesang. 5. Anträge.

Muskau. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 4 Uhr im „Ratskeller“. Vortrag (Koll. Mork.)

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 4 Uhr in Dietzdorf, Kentschs Gasthof. 1. Bericht über die letzte Sitzung. 2. Vortrag: „Schillers Stand zur Musik“ (Kantor Kotz). 3. Bericht über die Deutsche Schule. 4. Mitteilungen. 5. Geschäftliches. — Die Damen sind freundlichst eingeladen.

Neumittelwalde. Sitzung Sonnabend den 13. August. 1. Vortrag: „Sexuelle Pädagogik“ (Koll. Riedel-Kotzine). 2. Referat. 3. Gesang.

Neustädtel, Bez. Liegnitz. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 4 Uhr bei Kärgel in Lindau. 1. Protokoll. 2. Referat (Koll. Knappe). 3. Geschäftliches. 4. Anträge und Mitteilungen. 5. Sterbekassen-Beiträge. Vollzähliges Erscheinen mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zum Stiftungsfeste dringend erwünscht! Feriengäste herzlich willkommen!

Obernigk. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 3½ Uhr in Obernigk (Brauerei). 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Vortrag (Koll. Peukert). 4. Referat über „das Jahrbuch des Deutschen Lehrervereins“ (Kreisel).

Ohlau. Wanderversammlung Sonnabend den 20. August nachm. 4 Uhr in Rosenhain. 1. Reiseberichte. 2. Mitteilungen.

Parchwitz und Umgegend. Sitzung Sonnabend den 20. August nachm. ½4 Uhr in Möttig. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag.

Primkenau. Sitzung mit Damen Sonnabend den 13. August in Zukunfts Garten.

Schönan-Niederkreis. Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des Koll. Heinze-Hohenliebenthal am 20. August in der Wohnung des Jubilars. Versammlung der Kollegen nachm. ½3 Uhr im Käseschen Kretscham. Liederbücher mitbringen!

Steinau a/O. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag „Gebrüder Grimm“ (Seminarlehrer Exner-Steinau).

Trachenberg. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 3 Uhr in Hübners Hotel. 1. Anstich der vom Verein Sulau gestifteten Silberjubiläumspomeranze. 2. Besprechung über die Feier des 25jährigen Amtsjubiläum eines Kollegen 3. Vortrag: Die Arbeitsschule (Koll. Scholz). 4. Verschiedenes.

Weißwasser O/L. Festsitzung Sonnabend den 13. August abends 7½ Uhr im Schützenhause anläßlich des 25jährigen Amtsjubiläums des Vereinskollegen Rektor F. Heider. Gedeck 2,50 ℳ. Pünktliches Erscheinen erbeten wegen Gesangsprobe.

Winzig. Sitzung Sonnabend den 13. August nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. Jubiläumsfeier für die Koll. Kiok und Tscharniel.

Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Sammlung zur Unterstützung erholungsbedürftiger Lehrerwitwen und -Waisen.

25. Quittung.

Weiter gingen ein vom Lehrerverein Frankenstein-Peterwitz 75,80 ℳ; vom Zweigverein Prausnitz 59 ℳ, und zwar von den Herren Maiwald 6 ℳ, Anders und Jentsch je 4 ℳ, Scholtz, Kirsch, Höhne, Smolla, Ripke, Neugebauer, Hiersemann, Herzog, Tänzer, Gerlitz, Mohaupt, Lorenz, Haase, Wagner, Kattner je 3 ℳ; vom Zweigverein Habelschwerdt als 3. Rate 10 ℳ, nämlich Zeipert und Hoffbauer je 5 ℳ; Sammlung durch Herrn C. Meidel-Altwasser 79 ℳ; vom Zweigverein Tarnowitz 3. Rate 75,50 ℳ, nämlich Gregor, Wilimski je 5 ℳ, Voelkel 3 ℳ, Suxa 2,50 ℳ, Klepatsch, Seifert, Sosnierz, Klose, Pietryga, Rother, Hanke, Pätzold, Walter je 2 ℳ, Jaworski, 1,50 ℳ, Merkel sen., Kraus, Arndt, Korus, Rauer, Schikora, Ritzka, Scholz, Frl. Hansel, Krause und Spohr, Herren Janus, Jakubowski, Willimski, Zylla, Gnilka, Wosnitza, Bahr, Fuchs, Gebel, Hentschel, Hübner, Kramarz, Merkel jun., Müller, Schwierzina, Spallek, Weidlich, Wieder, Wiercioch, Wrobel, Schiller je 1 ℳ, Krause, Thienel, Friedrich, Horscht, Hawelek, Lamla, Matysiak, Dirbach, Thiel, Trautmann, Pietzuch, Lux, Krause, Rogosch, Seltmann, Pietzyk, Bittner je 50 ₰; vom Zweigverein Ratibor als 2. Rate 62 ℳ, mit der ersten Rate 377 ℳ. Es zeichneten: Adamowitz: I. L. Schnapka 2 ℳ, Neugebauer 1 ℳ; Belschnitz: I. L. Kotschy 5 ℳ, L. Jahn 1,50 ℳ; Benkowitz: Hl. Berger 4 ℳ, L. Beier 3 ℳ, Pschalek 2 ℳ, Ln. Makosch 1,50 ℳ; Czerwentzütz: L. Prassek 3 ℳ; Groß-Gorzütz: Hl. Schewior, L. Schewior je 5 ℳ, L. Heider, Hofrichter je 1,50 ℳ; Klein-Gorzütz: I. L. Kribus 5 ℳ, L. Hermann 1,50 ℳ; Godow: I. L. Lattka 5 ℳ; Janowitz: Hl. Rock 2 ℳ, L. Teuber 1 ℳ; Lubom: Hl. Bienek, L. Sczeponik, Halbig, Ln. Schmidt je 3 ℳ, L. Aust 2 ℳ; Lazisk: Hl. Langer 5 ℳ, L. Fabich, Ferenz je 1 ℳ; Markowitz: Hl. Hylla, L. Wiesollok, Branß je 5 ℳ; Odersch: L. Titze 5 ℳ, Hl. Plesch, L. Sniehotta je 3 ℳ, L. Kletschke 2 ℳ: Odrau: I. L. Nowak 3 ℳ, L. Potrzeba 1 ℳ; Olsau: Hl. Siegmund 5 ℳ, L. Höflich 1,50 ℳ; Ostrog: L. Schettler 3 ℳ, R. Kosler, L. Braschke je 2 ℳ, L. Adamietz, Sokoll, Herrmann, Forner, Fröhlich, Ballarin, Wosnik, Piwnitzka je 1 ℳ, Ln. Werner, Wrublick, Pawlik je 1 ℳ; Plania: L. Rzodeczko 5 ℳ, L. Franosch 3 ℳ, Adamczyk, Zacharzowski, Ptok je 2 ℳ, Hl. Wolf, L. Apolloni, Tielsca, Tschauder je 1,50, L. Nentwig, Stosch, Werner, Scholz, Ln. Nierle je 1 ℳ; Ratibor: R. Firschau, L. Krause, Kosch, Nierle, Rosemann, Oder, Scholz 1, R. Groß, L. Iskra, Pospiech, Tbstl. Ulbrich 1, Knossalla, Beier, Sauer je 5 ℳ, L. Hosemann, Könighaus, Brinsa, Tbstl. Köstner, Meißner, Krawutschke, Günther, Lekelt, Schulzki, Schacht, Wunschik, Pollack, Kreis, Pohl, Wilczek, Odelga, Malisch, Ogurhowski, Ulbrich II je 3 ℳ, R. Roßmann, L.

Kaul, Sajak II, Salbach, Sajak I, Dudel, Schaedel, Heinze, Schareck, Thill, Melzer, Alker, Gratza, Rzyttki, Wasner je 2 ℳ, Ln. Schmotter, Mayer, Schwinge, G. Hoffmann, Schulzki, Preiß, von Schick, Pickard, L. Simonides je 1,50 ℳ, L. Adamczyk, Knura, Schiwon, Pastuszyk, Gloger, Kurzeja, Folwaczny, Schmidt, Proske, Onderka, Neumann, Mnich, König, Porwoll, Hl. Adler, Ln. von Wienzkowsky, Proske, Haertel je 1 ℳ; Raschütz: Hl. Gratza 2 ℳ, L. Wycisk 1,50 ℳ, Ziensch 1 ℳ; Rogau: Hl. Niemela 5 ℳ, L. Wenzel, Kempe je 1,50 ℳ; Tworkau: Hl. Brzezinka 5 ℳ, L. Kropsch, Klein, Lex, Bartsch, Felsmann, Ln. Niedziella je 3 ℳ. Herzlichen Dank.

In diesen Tagen versenden wir mit den Jahresberichten die nach § 6 Abschnitt 2, 3 unserer Satzung auszufüllenden Listen. Der Jahresbericht über das Pestalozzihaus in Rauschen ist lediglich zur Kenntnisnahme beigefügt. Um genaueste Aufstellung und pünktliche Einsendung der Listen bitten wir dringend.

Liegnitz, den 6. August 1910.

Der Vorstand.

Vermischtes.

Lustige Strohwitwererlebnisse.

Robert Sabel.

(Schluß).

In der Bahnhofskolonade wartete ich auf den Zug. Bei einem Glase frischen Bieres schmauchte ich eine Zigarre und ließ im Geiste alles vorüberziehen, was bis jetzt meine Strohwitwereinsamkeit versüßt hatte.

Mit aufrichtig gemeinten, zu Herzen gehenden Bitten hatten mich die Besitzerinnen der Rosakleider und ihre Mutter eingeladen, nächsten Sonntag ganz bestimmt in Sacrau im Tanzsaale zu sein, und alle meine Freunde sollte ich mitbringen.

Da plötzlich schreckte mich ein absonderliches Ereignis aus meinen Gedanken auf. Alle herumsitzenden Passagiere blickten einander unwillkürlich an, als erwarte ein jeder von dem andern Aufklärung, Hilfe, Rettung. Aus der Ferne schien sich drohend dem Bahnhofe ein merkwürdiges Phänomen zu nahen! Durch die Luft zog ein Getön heran, ein Gebrause, ein Gesumse, ein Geschwirr, ein Gequieke, ein Getrippel, ein Gezwitscher, ein Rauschen, ein Geklapper — und dieses unerklärliche Gemisch schien durchsetzt zu sein mit dem Geknatter echt preußischen Schnellfeuers, und es kam immer näher und näher, es wurde immer ärger, unheimlicher, es drohte sich über den Bahnhof zu ergießen, wie etwas Grausenhaftes, Unabwendbares — — hu! — da wälzt sichs um die Ecke — ein schneeweißer, ungeheurer, nie enden wollender Strom: eine Breslauer Höhere Töchterschule!

Allgemeines, tiefes, erleichtertes Aufatmen der erlösten Passagiere!

Der Wahrheit die Ehre: ganz schneeweiß war die Schar nicht. Die Lehrer, einige Lehrerinnen (die älteren) und vereinzelte Mütter bildeten die dunklen Punkte. Und bald konnte man bemerken, daß die weiße Schar sich zu den dunklen Punkten verhielt wie die beiden Arten der Elektrizität, nämlich teils positiv und teils negativ. Die Positiven hingen sich an die dunklen Punkte wie Kletten, die wollten jedenfalls das „liebe Kind" sein. Die negative Sorte hingegen ging den dunklen Punkten in großen Bogen aus dem Wege. Der Schwarm dieser jungen Dämchen wartete erst geduldig, bis die dunklen Punkte festen Platz gefaßt hatten, und nun schob die Gesellschaft ab nach einer ganz entfernten Gegend.

So war es auch beim Einsteigen in die Eisenbahnwagen.

Ich suchte nach einem ruhigen Plätzchen weit ab vom Schuß. Vergebens. Nichts war frei.

Der Schaffner dirigierte mich zu den Mädchen.

Auf meine Einwendungen meinte er, es seien keine Sitze für die Schule reserviert, und wo Platz vorhanden sei habe ich die Berechtigung einzusteigen.

Bald merkte ich, daß ich zu den Negativen geraten war, Nur eine Mutter saß mir gegenüber. Sonst lauter weiße Kleidchen. Und im Nachbarabteil, nur durch eine halbhohe Lehne getrennt, schienen, wie sich bald zeigte, die „Allernegativsten" zu sitzen.

Zuerst standen sie auf, machten lange Hälse und lugten herüber, ob die Luft rein sei. Dies schien nach ihrer Meinung der Fall zu sein. Denn die Mutter nannte ein mildes Friedensantlitz ihr eigen, und auch meine Persönlichkeit scheint ihnen keinen Respekt eingeflößt zu haben. Denn erstens hatte ich eben meinen Zwicker herabgenommen, und zweitens hörte ich, wie eine den übrigen zutuschelte: „Ach, der dicke Onkel schläft!

Und nun ging's los.

Zuerst Chorgesang: „Trink' wir noch a Tröppchen, aus dem kleinen Henkeltöppchen". Dann ein Opus aus der „Lustigen Witwe". Endlich: „Wir tanzen Ringelreih".

Die sanfte Mutter drüben schüttelte dabei immerfort mit dem Kopfe. Sie hatte dem „Munde der Kleinen" jedenfalls so etwas nicht zugetraut.

Nachdem das letzte Lied verklungen war, zog die „Else" — diese schien der „Macher vons Ganze" zu sein, denn sie hatte beim Singen schon den Kapellmeister markiert — eine Kollektion von Spielkärtchen aus der Tasche, und nun begann das „Verlobungsspiel".

„Frieda und Ernst!" lautete das erste Resultat.

„Nein, den Ernst mag ich nicht, der ist mir viel zu grün" wurde erwidert.

Doch das Sträuben nützte nichts. Es ging weiter, bis schließlich alle der Reihe nach mit Hans, Fritz, Wolfgang, Walter und Werner „versorgt" waren.

Nun etwas Neues! Else entpuppte sich jetzt als — Dichterin.

„Else," klang es durch den Raum, „Du wirst doch über den heutigen Spaziergang wieder ein Gedicht machen?"

„Nu natürlich! Ich habe schon eine Idee!"

Hundertstimmig erklang es: „Bitte! — erzähle! — was für eine?"

„Nein, das verrate ich nicht! Erst wenn es fertig ist, lese ich es Euch in der Klasse vor!"

„Ach, bitte lies uns noch einmal die beiden Gedichte über den vorjährigen Spaziergang nach Obernigk vor! Sie waren rührend!"

„Nun, wenn Ihr durchaus wollt?"

Und sie wollten.

Else griff in die Tasche. Totenstille war eingetreten. Tiefe heilige Andacht.

Als Else fertig war, reute es mich, daß ich nicht stenographiert hatte. Da aber der angehende Blaustrumpf jetzt zu Nummer zwei ausholte, grub ich schnell einen Bleistiftstummel nebst einem Blättchen Papier aus meiner Rocktasche heraus und notierte, was Else las:

Unser Schulausflug nach Obernigk.
Es ist geschehen vor einem Jahr,
Daß unser Ausflug nach Obernigk war.
Die blonde Lotte und die kleine Marie,
Die waren am lustigsten, und sieh:
Es waren die beiden einander nicht gut,
Da die Eifersucht aufregte ihr Blut,
Indem sie beide hatten den Erwin lieb,
Den süßen Erwin den Herzensdieb.
Sie haßten sich beide bis aufs Messer,
Denn jede dachte: „Mir ist er besser!"
So ging alles gut, bis endlich beim Spiel
Im Obernigker Walde ein Tropfen fiel.
Bald fielen noch mehr, denn durch die Tann'
Da zog ein großes Gewitter heran,
Und wer sich hatte entfernt zu weit,
Der wurde immer nässer mit der Zeit.
So wurde durchnäßt auch die Marie
Wohl bis auf die Haut, und sieh:
Weil diese hat gar so sehr gefror'n,
Kauft sie sich heimlich 'nen alten Korn.
Sie schlich sich in das Wirteshaus
Und trank das Gläschen auf einmal aus.
Kaum war es runter durch ihren Schlund,
Da war sie beschickert zur selbigen Stund.
Und als der Erwin es hört von Marie,
Da war er sehr erbittert und sieh
Er sagte: „Marie, nun lebe wohl!
Das ist kein Anstand, das ist Alkohol!
Von jetzt an ließ er die Marie ganz sein
Und ging um die blonde Lotte allein.
Und aus dieser Geschicht' die Lehr',
Die setz ich Euch zum Schlusse her:
Wenn auch ein Mädchen ist noch so erfror'n,
So soll sie doch trinken kein' alten Korn!

„Breslau! Aussteigen!"

Ich wurde von meinen Pedalen unweigerlich in meine Stammtischrunde getragen. Den ganzen geschlagenen Nachmittag hatte ich wider Willen inmitten duftiger Mädchenblüten zubringen müssen, und da war mir um mein Inwendiges etwas weichlich und träumerisch zumute. Ich sehnte mich nach herzhafter Männerrede und nach einem niederschlagenden Schlummertrunke. Erst nach Mitternacht betrat ich meine verödete Klause.

Zwei Briefe waren eingelaufen.

Der erste, den ich in die Hand bekam, war von „ihr". Ich kannte die Handschrift. „Sie wird den Empfang der Hängematte quittieren," dachte ich, und griff nach dem zweiten.

Der kam aus L. bei Leobschütz. Dort hatte nämlich eine Cousine aus dem vierten Gliede Hochzeit gehabt. Meine Frau hatte noch schnell vor ihrer Abreise das Hochzeitsgeschenk gekauft: eine weiße Tischdecke mit zwölf Servietten. Zur richtigen Zeit sollte ich die Sachen abschicken, was ich auch getan hatte. Und nun wird dieser Brief jedenfalls das „Danke schön!" enthalten.

Als ich das Schreiben las wurde mein Gesicht immer länger und länger. Waren doch durch meine angeborene Tolpatschigkeit in postalischen Dingen die beiden Pakete verwechselt worden! Die biederen Bauersleute in L. hatten die Hängematte erhalten. Nun war jenen Dorfbewohnern in ihrem ganzen Leben ein solches Ding noch nie unter die Augen gekommen! Aus dem vorliegenden Briefe

ging hervor, daß sie alle Basen und Tanten der Verwandtschaft und alle Weisen und Zeichendeuter Ägyptens zusammengerufen hatten. Allein niemand war gewesen, der das Geheimnis hätte lüften können. Man hatte es für ein Netz zum Fischefangen gehalten. Aber in der ganzen Gegend gab es doch kein Wasser! Zuletzt aber war die Großemagd aufgetreten und hatte gemeint, der geheimnisvolle Gegenstand könne nichts anderes sein als ein „neumodisches Zippeltuch"; es solle zum Hereintragen von Gras und Klee dienen. Man hatte es richtig versucht und gefunden, daß sich eine mächtige Bürde Grünfutter in dem Netze unterbringen und bequem auf dem Rücken nach Hause tragen lasse.

Mir brach aus sämtlichen Poren der Angstschweiß aus.

Ach, was wird erst „Meine" schreiben, der ich das Tischtuch als Hängematte zugesandt habe!

Ihr Brief begann:

„In was für einem Zustande Du Deine Strohwitwertage verbringen magst, erkenne ich aufs neue aus Deiner letzten Sendung. Es wäre wirklich notwendig, daß ich mal zum Rechten sähe! Da ich aber meine Kur nicht unterbrechen kann, so wird nächsten Sonntag meine liebe Mama einmal hinkommen — — —"

Rezensionen.

Goldene Klassikerbibliothek. Leipzig, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 1910.

Auf diese prächtige Sammlung unserer deutschen Klassiker in Gesamtausgaben kann nicht genug hingewiesen werden. Es ist schwer begreifbar, wie diese ausgezeichneten Bände zu so billigen Preisen abgegeben werden können. So kosten z. B. die uns vorliegenden Werke Hebbels in fünf geschmackvollen starken Leinenbänden nur 7,50 ℳ. Die Verlagshandlung hat zur Herausgabe und zur Abfassung eingehender und äußerst fesselnder Lebensbeschreibungen namhafte Fachgelehrte gewonnen, die sich ihrer Aufgabe mit bestem Erfolge unterzogen haben. Verschiedene Bände sind durch vorzügliche Porträts und Faksimilebeigaben geschmückt. Diese schon eine große Anzahl Klassiker umfassende Sammlung sei aufs neue allen Literaturfreunden zur Verbreitung aufs wärmste empfohlen.

Gebhardts Handbuch der Deutschen Geschichte. In Verbindung mit R. Loewe, W. Schultze u. a. neu herausgegeben von Ferd. Hirsch. 4. Aufl. 2 Bände. Ilbfrb. 21 ℳ. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Die hervorragende Bedeutung von Gebhardts Handbuch für wissenschaftliche und unterrichtliche Zwecke zeigt sich am besten darin, daß es jetzt in keiner öffentlichen Handbibliothek fehlt. Aber auch in der Privatbücherei, besonders des Lehrers, sollte es einen dauernden Platz erhalten. Es gibt kein anderes Werk dieser Art, das in so kurzer und doch fesselnder Weise die Deutsche Geschichte darstellt, stets die wichtigste Spezialliteratur anführt und über die betreffenden Streitfragen orientiert. Auch die neue vierte Auflage ist wieder auf den Stand der neuesten Forschung gebracht und bis auf unsere Zeit (1909) fortgeführt worden. Von den wichtigen, in ihren unmittelbaren Folgen merkbaren Fragen, die hier in möglichst objektiver Weise behandelt werden, seien nur einige innerpolitische genannt: Volksschulgesetz, Polenfrage, Reichsfinanzreform, Kaiserinterview im „Daily Telegraph", Enteignungsvorlage usw. Somit eignet sich das Werk auch in hohem Maße dazu, Verständnis ,ür tagespolitische Fragen zu wecken.

Die Stimme, Zentralblatt für Stimm- und Tonbildung, Gesangunterricht und Stimmhygiene. Herausgegeben von Sanitäts-Rat Dr. Flatau, Rektor Gast und Rektor Gusinde. Monatlich 1 Heft. Preis vierteljährlich 1,25 ℳ bei allen Buchhandlungen.

Bringt manches Empfehlenswertes.

Städtisches Schulmuseum zu Breslau.

(Eingänge in der Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni 1910.)

I. Schulbau, Schulmuseen. 1. Odense Vestre Pigeborgerskole (Westliche Mädchen-Bürgerschule in Odense); 1 Lageplan und 6 Aufnahmen. — 2. Das Westfälische Schulmuseum in Dortmund; 1 Lageplan, 1 Außenansicht, 3 Innenaufnahmen.

II. Künstlerischer Wandschmuck. 3. Künstlerische Wandsprüche und Haussegen, herausgegeben von der Königl. Akademie für graphische Künste in Leipzig (1910). Leipzig, Rud. Schick & Co.

III. Lehrmittel. 4. Ad. Lehmann, Farbige biblische Wandbilder zum Alten Testament, Original-Steinzeichnungen von Prof. Franz Hein; Leipzig, Rud. Schick & Co. — 5. Jos. Josephsohn, Lehrer in Rackwitz i./Pos., Geschichtstafel (1907). — 6. Jul. Lohmeyer, Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht, VII. Serie: Blücher an der Katzbach; Leipzig, F. E. Wachsmuth. — 7. Pichlers neue Wandbilder für den Geschichtsunterricht. Wien, Pichlers Wwe. & Sohn. — 8. Kafemanns neue Bilder für den Anschauungsunterricht: Winter und Frühling; Danzig, A. W. Kafemann. — 8. Ad. Lehmann, Tierbilder für den Anschauungsunterricht, Neubearbeitung (1910): Gans. Leipzig, F. E. Wachsmuth. — 9. Ad. Lehmann, Neue Wandbilder zu W. Heys Fabeln, Original-Steinzeichnungen von Bossert und Horst-Schulze; Leipzig 1910, Rud. Schick & Co. — 10. E. G. Hennig in Dresden, Geometrische Körper aus Celluloid mit Metallmänteln. — 11. Ad. Lehmann, Geographische Charakterbilder: Partnachklamm; Leipzig (1909), F. E. Wachsmuth. — 12. Eine Reise durch die Deutschen Kolonien, I. Band, 2. Auflage: Deutsch-Ostafrika, II. Band: Kamerun; Berlin 1910, Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften, G. m. b. H. — 13. C. Diercke, Atlas für Hamburger Schulen; Braunschweig, G. Westermann. — 14. Ad. Lehmann, Zoologischer Atlas: Wirbellose des Süßwassers, Stechmücke, Hydra; Leipzig, F. E. Wachsmuth. — 15. Prof. Dr. Otto Schmeil, Zoologische Wandtafeln, Blatt 2 bis 8, 10 bis 16 und 20: Botanische Wandtafeln, Bl. 2 bis 11; Leipzig, Quelle & Meyer. — 16. M. Eschner, Technologische Tafeln: Luftschiff (System Zeppelin); Leipzig, F. E. Wachsmuth. — 17. L. Buchhold in München, Die Nährstofle der wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel: kondensierte Milch, mittelfettes Fleisch. — 18. Union-Zeichenständer, No. 15 und 16; Union-Zeichenständer „Jugend", No. 10 und 11; Union-Zeichentafel No. 40; Union-Zeichenblöcke Union-Skizzenbücher und Skizzenblöcke, verschiedene Nummern, Stuttgart und Berlin, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft. — 19. M. Enderlein, Neuer Lehrgang für das Schnitzen; Leipzig, Frankenstein & Wagner. —20. Koch und Kuntzsch, Lehrgang und Anleitung für den Modellierunterricht; ebenda. — 21. Dr. A. Pabst, Normallehrgang für den Papparbeitsunterricht; ebenda. — 22. W. Schaber, Skizzen zu Metallarbeiten; ebenda. — 23. H. Eyth, Handarbeiten aus Holz, Metall und anderem Material, Heft 1 u. 2; Leipzig, Seemann & Co. — 24. Leo Albrecht, Tägliche körperliche Übungen für Schuleund Haus, Ausgabe für Knaben, Ausgabe für Mädchen; Berlin, Amelang.

Die Nummern 3, 4, 6 bis 9, 11, 13, 14 und 16 bis 18 sind Geschenke der Herren Verleger.

IV. Bibliothek. Gekauft wurden sämtliche z. Zt. vorhandene deutsche Realienbücher und die besten neueren Schriften für den Knabenhandarbeitsunterricht, sowie die neuesten Fibeln. Von Herrn Dr. Kronthal, dem Inspektor der städtischen Lesehallen und Volksbibliotheken, wurden dem Museum 13 pädagogische Schriften überwiesen. Größere Bücherspenden machten: die Firma Ferd. Hirt und Frau Rektor Neugebauer in Breslau, Herr Hauptlehrer a. D. Bragalla in Juliusburg (durch Herrn Lehrer Aug. Koch hierselbst) und Direktor Schwenk in Idstein i./T. Von Herrn Professor Rudolf Dittrich erhielten wir als Geschenk den 1. Nachtrag zu dem Verzeichnis der schlesischen Gallen und von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur: Hieronymus, Beiträge zur Kenntnis der europäischen Zoocecidien. Im Tauschverkehr mit in- und ausländischen Schulmuseen, Bibliotheken und Behörden 17 Schriften. Endlich sei noch erwähnt, daß eine Amerikanerin, Mrs. Mac Lauchlan in Syracuse, N.Y., die unser Schulmuseum im Dezember v. J. besuchte, eine der gangbarsten amerikanischen Fibeln als Geschenk gesandt hat.

Breslau, den 1. Juli 1910.

M. Hübner.

Vakanzen.

Schanghai (China). Für die deutsche Medizinschule für Chinesen hierselbst wird zum 1. Oktober d. J. ein besonders tüchtiger Mittelschullehrer für den Unterricht in Physik und Chemie gesucht. Jahresgehalt 2700 mex. Doll. (etwa 4830 ℳ). 1000 ℳ Reisezuschuß. Nach Ablauf der vierjährigen Verpflichtung 500 mex. Doll. für die Rückreise. Wöchentlich 26 Stunden. Meldungen unverheirateter Bewerber sind nebst Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Gesundheitszeugnis und Photographie zu richten an die Geschäftstelle der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Berlin, Wilhelmstr. 32, unter der Aufschrift: Deutsche Auslandsschule.

Krappitz, Kr. Oppeln. Ev. Lehrer- und Organistenstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Einklassige Schule. Kirchliches Einkommen 500 ℳ. Amtswohnung. Meldungen an die Gräfl. Haugwitzsche Güterdirektion zu Krappitz.

Friedrichsgrund, Kr. Glatz. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Glatz.

Pläswitz, Kr. Striegau. Ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Gutschdorf, Kr. Striegau.

Briefkasten.

Für **letzte Sendung** freundlicher Grußkarten von der Gröditzburg, aus Norderney (ganze Rolle und Postbote mit Tasche) und von der Kieler Föhrde herzlichen Dank. Schlußresultat: Keinen hat das Meer verschlungen, keiner fiel vom Matterhorn; frischgestärkt das Herz, die Lungen, geht es wieder los von vorn. — **Rektor H.** Kam einen Posttag zu spät. Leider vorbei, täglich in die Steinpilze und in die Kreuzottern zu gehn. — **Nochmalige Anfrage:** Wem sind Schulhäuser bekannt, die Pestalozzis Namen führen? — **Frd. Z.** Das

kann einem so prompten Manne passieren, daß er sich um einen Tag verspätet? Gedenke an Kohlfurt! — **G. in C.** Zu der Freimaurergeschichte in voriger No. teilen Sie uns mit, daß solche Fragen nur im Interesse des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde gestellt worden sind. — Sicherlich hat doch den jungen Leuten gegenüber nicht die nötige Belehrung gefehlt. Ihre Rührigkeit verdient alle Anerkennung. — **S.**, Vater und Sohn. Das eine ist wohl wahr, wie oft hat man Klinke schlagen müssen, manchmal bei recht zugeknöpften Leuten. In diesem Sinne herzlichen Dank! — **Ratgeber.** Wagner, Praxis der neuen Zeichenmethode für die Volksschule. Unterst. 1,20, Mittelst. 2,25, Oberst. 2,75 ℳ. Krause, Prakt. Handbuch der neuzeitl. Zeichenmethode. 1,80 ℳ. Zu beziehen durch Priebatsch's Buchhandlung. — **T. hier.** Findet nächste No. Aufnahme. — **Sch. in Z.** Mittwoch Lesetag. Falls neue Gesichtspunkte, schon in nächster No. — **Ländliche Kinderarbeit.** Noch zwei neue Artikel eingegangen. Möchten wir nicht jetzt eine Pause machen und abwarten, wie sich die Sache praktisch weiter entwickeln wird? — **Chemie.** Ein Kollege wünscht sich mit einem andern in Verbindung zu setzen, mit dem er gewisse Fragen aus der Volksschulchemie erörtern könnte. Wer erbietet sich?

Eva Maiwald
Alfred Arlt
Verlobte.
Gorkau, Post Ströbel, **Schleife O/L.**, im Juli 1910.
Brieg 1902—08; Sagan 1910.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Kant
Rudolf Krause
Gäbersdorf, Kreis Striegau, **Ullersdorf**, Kreis Glatz, im August 1910.

Die Verlobung meiner Tochter **Gertrud** mit Herrn Mittelschullehrer **Arthur Stephan** in **Sagan** erkläre ich hiermit für aufgehoben.
Frau **A. Schade** geb. **Deutschmann.**
421]

Ihre am 28. Juli in **Waldau O/L.** vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an
Breslau VIII, Webskystr. 9 III.
Georg Wegener
und Frau **Käte** geb. **Neumann.**
(Reichenbach O/L. 1902—1905. 1907.)

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsjungen zeigen hocherfreut an
Guben, den 7. August 1910.
Otto Dorn
und Frau **Käthe** geb. **Bauer.**

Heut schenkte uns der Herr ein gesundes und kräftiges Söhnchen (Hermann). Hocherfreut und dankbar zeigen dies an
Alzenau, Bez. Liegnitz, den 4. August 1910.
E. Treutier
und Frau **Lydia** geb. **Durst.**

Nachruf. (Verspätet.)
Am 21. Juli starb
Herr **Paul Kräge,**
Rektor der Volksschule No. 9.

Durch reiches Wissen, hohe Begeisterung für den Lehrerberuf, kollegialischen Sinn, aufrichtige Freundschaft und Treue begründete er vor 4 Jahren ein anregendes, glückliches Zusammenwirken an obiger Anstalt. Leider wurde er nach kurzer Zeit durch ein hartnäckiges Nervenleiden gezwungen, wiederholt längeren Urlaub zu nehmen. Der Tod hat ihn von allen seinen Leiden befreit. Wir werden dem herzensguten, edelmütigen Manne stets ein ehrenvolles Gedächtnis bewahren.

Breslau, den 2. August 1910.
Das Kollegium der Volksschule 9.
I. A.: **B. Teichmann.**

Verspätet.
Am 2. Juli starb in **Obernigk** nach längerem Leiden unser lieber Freund und Amtsgenosse, der Rektor
Paul Kräge.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen Mann von lauterem Charakter, der sich durch sein ideales Streben, durch seine eifrige Beteiligung an allen Bestrebungen des Lehrerstandes besonders verdient gemacht hat. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren!

Der Breslauer Rektorenverein.
I. A.: **C. Heinrich.**

Sedanreden!
Hufeland, 10 Festreden zum Sedantage in der Schule, 5. Aufl., m. Liedern u. Deklamat. 80 ₰.
Hufelands Verlag in **Minden.**

Soeben ist erschienen:

Rechenwerk

für die

Fachklassen der gewerblichen Fortbildungsschulen des Ostens

Herausgegeben von
J. Freter, Direktor des gewerblichen Fortbildungsschulwesens,
G. Grunwald und **W. Ortlieb**, Fortbildungsschulleitern, **J. Heimann** und **G. Mantel**, Fachlehrern,
in Breslau

I. Rechenbuch für Bäcker, Konditoren und Pfefferküchler

Verfasser **J. Heimann** und **G. Mantel**
Unterstufe Preis **60** ₰ (Porto 10 ₰)
Mittelstufe Preis **60** ₰ (Porto 10 ₰)
Oberstufe Preis **70** ₰ (Porto 10 ₰)

Ansichtsexemplare stehen gern zu Diensten

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung
Lehrmittel-Institut **Breslau** **Lehrmittel-Institut**

Zum Sedantage.

Verlag von **Franz Goerlich** in **Breslau I**, Altbüßerstr. 42.

Festreden u. Schulfeiern verschied. Art.

Ansprachen, Entwürfe u. Gedichte zu Schulfeierlichkeiten am Sedantage und bei sonstigen festlichen Anlässen
von **Max Hübner**, Königl. Seminardirektor.
Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage,
von **Franz Hochheiser**, Königl. Präparandenanstalts-Vorsteher.
Preis 80 Pf., unter Kreuzband 90 Pf.

Für Kaiser und Reich!
Gedichte, Lieder und Festspiele zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, **zum Sedantage** und zu anderen patriotischen Schulfeiern.
Von **Paul Frieben.**
3. Auflage. 26 Nummern, darunter 9 Festspiele. Preis 1,20 M., unter Kreuzband 1,25 M.

Allweg Hohenzollern!
228 vaterländische Gedichte — für Schulen und Vereine — herausgegeben von
Franz Hochheiser.
Preis 2 M., eleg. geb. 2,50 M.
„. . . Wir können die vorliegende Sammlung sowohl für Schulen als auch für vaterländische Vereine warm empfehlen." („Preuß. Lehrerzeitung.")

Aus Franz Webers Sammlung leichter Chorgesänge für Schule und Verein.

Elsner, Paul, Kaiserlied. Für dreistim. Schülerchor. 10 Pf.
Milarch, Alfred, Der Schmied von Solingen (1757). Aus den Soldatenballaden von Max Geißler. a) Für 2stim. Knabenchor. 10 Pf. b) Für 3stim. Knabenchor. 10 Pf.
Neu! — **Grenadierlied.** Volkslied. a) Für zweistim. Knabenchor. 10 Pf. b) Für dreistim. Knabenchor. 10 Pf.
— **Gruß an die deutsche Flotte.** Für dreistim. Schülerchor. 10 Pf.
Neumann, Sedanlied. a) Für dreistim. Schülerchor. 10 Pf. b) Für einstim. Chor mit Solo und Klavierbegleitung. 20 Pf.
— **Gebet der Kinder für den Kaiser.** a) Für einstim. Schülerchor. 10 Pf. b) Für zweistim. Schülerchor. 10 Pf.
Neu! — **Hohenzollernlied. 1415—1915.** („Es steht eine Eiche im märkischen Sand.") a) Für 1stim. Schülerchor. 10 Pf. b) Für 2stim. Schülerchor. 10 Pf. c) Für 3stim. Schülerchor. 10 Pf.
Schaack, Zur Siegesfeier von Sedan. Für zweistim. Schülerchor. 10 Pf.
— **Schlacht bei Sedan.** Für dreistim. Schülerchor. 20 Pf.
— **Hurra, mein Deutschland, aufs Meer, aufs Meer!** 3stim. 20 Pf.
— **Vorsatz.** Für patriotische Feste. Für zweistim. Schülerchor. 10 Pf.
Schubert Rich., Die Trompete von Gravelotte. 3stim. 40 Pf.
Neu! — **Auf der Nordsee.** Flottenlied für dreistim. Schülerchor. 20 Pf.
— **Zu Straßburg auf der langen Brück,** Volksweise. Für dreistim. Schülerchor. 10 Pf.

Bühne für Volksunterhaltungsabende, patriotische Gedenktage und sonstige festliche Anlässe für Schule und Haus von Paul Frieben.

Die Knappenliesl oder **Bergmannsheim und Königsschloß.** Märchen in fünf Aufzügen. 75 Pf.
Die beleidigte Tante oder **Der Segen der Kochschule.** Ein Märchenstück in vier Abteilungen. 1 M.
In der Schule des Wassermanns. Ein Märchenstück zu Kaisers Geburtstag in vier Abteilungen. 1,25 M.
Durch Nacht und Eis. Ein Märchenstück in vier Bildern. 75 Pf.
Die Bremer Stadtmusikanten u. 4 andere Märchenfestspiele. 1,25 M.
König Drosselbart und vier andere Märchenfestspiele. 1,25 M.
Aus der Märchenwelt. Fünf Märchenfestspiele. 1 M.
Wenn die Weihnachtsglocken klingen. Sieben Weihnachtsfestspiele. 1,25 M.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Schule ist zum 1. Oktober d. Js. eine **Lehrerstelle** zu besetzen.

Lehrer, welche die II. Prüfung bereits bestanden haben, wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgegeben werden, bis zum 12. k. Mts. einzureichen.

Beuthen O/S., den 25. Juli 1910.

Der Magistrat. [410b

Die **Rektorstelle** der hiesigen 6klassigen Schule ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen. Gehalt nach dem Besoldungs-Gesetz vom 26. Mai 1909. Der bisherige Stelleninhaber bezog eine Amtszulage von 1000 ℳ. Pro rectoratu geprüfte evangelische Bewerber wollen ihre Bewerbungen **umgehend** der **Kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen** zu **Posen**, die auch nähere Auskunft erteilt, einsenden.

Bojanowo, den 3. August 1910.

Der Magistrat. [423

Bekanntmachung.

Die Stelle des ersten **Lehrers** der hiesigen städtischen Bürgerknabenschule, an welcher in den oberen Klassen nach dem Lehrplane für Mittelschulen gearbeitet wird, ist zu besetzen.

Mittelschullehrer evangelischer Konfession, welche die Befähigung für französischen Sprachunterricht besitzen, werden ersucht, ihre Bewerbungen an die Kgl. Regierung, Schulabteilung in Posen einzureichen.

Mit der Stelle ist eine Amtszulage von 700 ℳ verbunden.

Rawitsch hat rund 12 000 Einwohner, Gymnasium, höhere Mädchenschule, Seminar, Präparandenanstalt, Garnison, Wasserleitung, Kanalisation.

Rawitsch, den 30. Juli 1910.

Der Magistrat.

J.-No. 7689/10. [422

Wollen Sie sparen? dann benutzen Sie abwaschbare Triumpf-Dauerwäsche

Garantiert Leinen resp. Schirting, wasserdicht, abwaschbar präpariert.

Elegant!

Praktisch!

Dauerhaft!

Gänzlicher Wegfall der Wasch- u. Plättkosten. Unterhaltung größeren Wäschevorrats unnötig, da einige Stücke Dauerwäsche für den laufenden Bedarf genügen. Triumpfwäsche kann wochenlang getragen werden.

Wenn durch langes Tragen unansehnlich, wird dieselbe bei uns aufneugewaschen und abwaschbar präpariert. (Stehkragen à 35 Pfg. etc.)

Stets saubere Wäsche,

da etwaiger Schmutz mittels kalten Wassers event. etwas Seife in wenigen Augenblicken entfernt wird und die Wäsche sofort wieder benutzt werden kann. Durchschwitzen unmöglich. Unentbehrlich für Beamte, Geschäftsreisende, Touristen, Sportsleute, Geschäftsleute, Kontoristen, Privatiers etc.

NB. Serviteurs u. Manschetten werden auch in bunt mit Aufschlag von 10% geliefert.

Das Beste ist das Billigste!

Triumpf-Dauerwäsche ist nicht zu verwechseln mit minderwertigen Fabrikaten von Papier, feuergefährlichem Celluloid, wertlosem Wasserglas oder dergleichen.

Triumpf-Dauerwäsche ist von gewöhnlicher Plättwäsche nicht zu unterscheiden.

Jede Bestellung (auch einzelne Kragen, Höhe und Weite ist anzugeben) wird am Tage des Eingangs ausgeführt. Muster über bunte Garnituren gegen Einsendung von 30 Pfg. Bei Retournierung Betrag sofort zurück. Umtausch gestattet.

Vertreter gesucht.

Bewunderung! Zufriedenheit! Viele Anerkennungsschreiben!

Versand nach außerhalb geschieht gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zuzüglich 20 Pfg. Aufträge von 3 Mk. an werden franko Verpackung ausgeführt. Bei kleineren Aufträgen berechnen 20 Pfg. für Verpackung und Porto usw.

[409 2-26

Berliner Dauerwäsche-Industrie, G. m. b. H., Berlin SW. 48.

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Zu Ostern n. J. sind voraussichtlich an unseren evangelischen Volksschulen **Lehrerstellen** zu besetzen. Jüngere Lehrer mit guten Seminarzeugnissen wollen sich bis zum 10. September melden. In der Meldung ist der Name des zuständigen Kreisschulinspektors anzugeben. [393 a/b

Liegnitz, den 8. Juli 1910.

Der Magistrat.

Bekannt

durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und Tonfülle sind

Pianinos

von dem Schwarzb.-Rudolst.'schen Hofl.

Carl Quandt

Pianofortefabrik Plauen

in Breslau I Tel. 10 941

nur Ohlauer Strasse 45.

Katalog kostenlos, bequeme Teilzahl. Instrumente auch nach auswärts unter kulanten Bedingungen leihweise.

Den Herren Lehrern — Vorzugspreise. —

Aus

Priebatsch's Buchhandlung

Breslau I, Ring 58

gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen:

Soeben erschienen:

Choralbuch für das Neue Schlesische Gesangbuch.

Im Auftrage des Königl. Konsistoriums der Provinz Schlesien bearbeitet von den Kgl. Musikdirektoren

Emil Dereks, Paul Hielscher, Fritz Lubrich.

6 ℳ. Portozuschlag 25 ₰, bei 2. Zone 50 ₰.

Geistliche Volkslieder.

Sonderdruck mit Text aus dem Choralbuch für das Schlesische Provinzial-Gesangbuch.

Im Auftrage des Königl. Konsistoriums der Provinz Schlesien bearbeitet von den Kgl. Musikdirektoren

Emil Dereks, Paul Hielscher, Fritz Lubrich.

Preis 1.50 ℳ. Portozuschlag 25 ₰, bei 2. Zone 50 ₰.

Darlehen gewährt die **Spar- und Darlehnskasse** für **Lehrer** und **Beamte** zu **Königshütte O/S.** **Spareinlagen** werden mit 4—4¾% verzinst. **Mitgliederzahl** über **1500.**

Stellen-Tausch.

Ein evang. Lehrer in einem unmittelbaren Vororte **Breslaus** wünscht mit einem Kollegen in der Stadt zu tauschen. Offerten unter **O. P.** an die Exped. d. Ztg. [424 a/b

---

Jeder staunt

über die große Reellität und billigen Preise. **Anzüge, Überzieher nur 10 Mk.** Nach Maß, elegant, bester Sitz 18 Mk.

Anzugfabrik, Wallstr. 17, 1 Tr.

Müller'sche Höhere Handelslehranstalt zu Jauer i. Schl. 58.

1. Mehrjähriger Kursus: **Ausbildung für den kaufmännischen Beruf** und Vorbereitung für das **Einj.-Freiw.-Examen.**
2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (**ganze u. halbjährige Kurse**). Man verlange **Prospekt 1 oder 2** durch die Direktion.

5 Schüler, die vorher eine Landschule besucht hatten, erhielten Ostern 1910 nach nur dreijährigem Besuche meiner Handelslehranstalt das Einj.-Freiw.-Zeugnis. [267 d/f

Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei Bareinkäufen den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen. [356

Zwecks Prüfung und Einführung

bitten wir **zur Ansicht** zu verlangen die als ganz vorzüglich bekannten **Hilfsmittel für den Unterricht** von

Wilhelm Missalek

Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits ca. 150 000 Exemplare im Umlauf.

Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 4. Aufl. 1910. 15 ₰.
Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 4. Aufl. 1909. 20 ₰.
Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 3. Aufl. 60 ₰.

Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 ₰.
Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 ₰.

Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 5. Aufl. 1910. 25 ₰.

Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.
Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.
(64 S.) 25 ₰.

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Schiedmayer & Soehne.

Julius Feurich.

Kaiserl. und Königl. Hof-Pianoforte-Fabriken.
Hoflieferanten
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn und vieler anderer Höfe.

Pianinos 1000 M. und höher,
Flügel 1550 M. und höher.

Anfertigung
stilgerechter, künstlerisch ausgeführter Gehäuse.

Vertretung:

Max Bocksch, Breslau,

Gartenstraße 43, neben Konzerthaus.

Fernsprecher 7147. Goldene Medaille 1908.

Heft 2

von

Müller, Was die Heimat sah

soeben erschienen.

Näheres in nebenstehender Anzeige.

Seiler

LIEGNITZ

Größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch.

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal- Flügel · Pianinos · Harmoniums

BERLIN W. Schillstraße 9 · BRESLAU V. Gartenstraße 48/52 · LONDON W. Oxford-Street

Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten

Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [362 48-52

Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.

J. Grosspietsch,

Inh. **R. Heckel.**
Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.
Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.
KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat **Pianóla.** [352

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Soeben erschien:

Was die Heimat sah

Bilder und Erzählungen aus der Geschichte des **schlesischen** Landes und seiner Hauptstadt

von **Richard Müller,**
Rektor der evang. Knabenmittelschule I in **Breslau**

Mit farbiger Umschlagzeichnung von **Rich. Pfeiffer**

Jedes Heftchen broschiert **40 Pf.,** kartoniert **50 Pf.** — Porto 10 Pf.

Heft 1

Inhalt: Der Einbaum. Die Hirschjagd. Vom Schatz an der Bernsteinstraße. Wo ein Fürstenkind schlief. Die Wallburg. Mesko, der Herr der dreitausend Reiter. Im heiligen Jahre 1000. Das Siegesfest Boleslaus des Tapferen. Die Flucht nach Ritschen. Die Geschichte von Peter Wlast und seinen drei Herren. Aus Barbarossas Zeit. Als Schlesien deutsch wurde. Im Mongolensturm.

Heft 2

Inhalt: Neues Leben. Vom Fest zu Neiße. Piastenzwist. Warum die Schweidnitzer Nicolaus dem Böhmen einen seltsamen Fackelzug bereiteten. Wo ist der Helfer? Die Erinnerungen des Stadtschreibers. Ein Krieg im Frieden. Fehdenot. Was Wenzel verzieh und Sigismund rächte.
(Vom Jahre 1267—1420.)

Zum erstenmal wird im vorliegenden Buche der Versuch gemacht, die schlesische Urzeit dem Verständnis und dem Interesse der Jugend und des Volkes näher zu bringen. Das Buch bringt keine trockene Geschichtserzählung, sondern fesselnde Geschichten und wird darum für Schüler- und Volksbibliotheken, sowie für Klassenlektüre besonders geeignet sein.

Breslau Heft 3 erscheint im September.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung
Lehrmittel-Institut

Aufsatzbuch für Schule und Haus

von **Schmid-Kölle,** enthaltend ca 1000 ausgeführte Aufsätze.
Nach den neuesten methodischen Grundsätzen bearbeitetes Hilfsmittel für den Aufsatzunterricht. Vorzüglich rezensiert von der deutschen Fachpresse.
1. Teil (1.—4. Schulj.) gbd. Mk 2.75. 2. Teil (5.—8. Schulj.) gbd. Mk 5.50.
Beide Teile in einen Band gebunden Mk 7.50.
Verlag von T. Riethmüller's Buchh. Kirchheim-Teck.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wichtig für die diesjährigen **Kreislehrerkonferenzen**
des Regierungsbezirkes Breslau.

Betreffend das von der Regierung gestellte Thema:

„Welche Anforderungen stellt das Kinderschutzgesetz vom 30. März 1903 an die Volksschule und welche Pflichten erwachsen dem Lehrer aus dem Gesetz?"

empfehlen wir die Broschüre:

Bericht über die Feststellungen betreffend die gewerblich beschäftigten Breslauer Volksschulkinder

(Kap. 17: **Welche Aufgaben stellt das Kinderschutzgesetz?**)

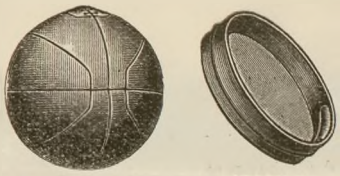
Preis mit Porto 85 ₰

erstattet — im Auftrage und unter Mitwirkung der Kinderschutzkommission des Breslauer Lehrervereins —
von **Karl Fischer,** Lehrer.

In Reins Enzyklopädischem Handbuch der Pädagogik, Band IV, bezeichnet Agahd diese Schrift **als besonders wertvoll** unter vielen diesen Gesetzeserlaß behandelnden Broschüren.

Breslau **Verlag von Priebatsch's Buchhandlung**

Lehrer
erhalten 6% extra Rabatt bei Bezug von Oberhemden, Kragen, Manschetten usw. in Prima-Qual. von der Wäschefabrik mit elektr. Betrieb
Heinr. Thomas,
Reinickendorf-Berlin, Provinzstr. 57.
Bitte verlangen Sie illustr. Katalog gratis.



Jugend-Spielmittel
und
Sport-Artikel
n. Vorschrift d. Zentral-Ausschusses.
Verlangen Sie Katalog 1910.
Rich. O'Brien Nachf.
Liegnitz. [311 d/e

Lehrmittel
als Landkarten, Anschauungsbilder, Tierpräparate, Globen, Lese- und Rechenmaschinen usw. liefere schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst u. portofrei. Viele Anerkennungen.
Gust. Krause, Delitzsch, gegr. 1818.

Buchenwald-Restaurant
Trebnitz i/Schl.
Tel. 79. Inh. **G. Köhler.** Tel. 79.
Herrlicher, schattiger, staubfreier Aufenthalt, besonders geeignet für Schul- und Vereinsausflüge.
Bekannt gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.
Schulen erhalten bei vorheriger Anmeldung Preisermäßigung.

Hoffmann Pianos sind nur **echt,** wenn **direkt** aus meiner **Fabrik** bezogen. **Alte weltbekannte** gesetzlich geschützte **Marke.**
Berlin SW. 74, Leipziger Strasse 50 neben TIETZ
6mal mit goldenen usw. Medaillen prämiiert. — 20jährige Garantie. Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungserleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.
Man beachte die genaue Adresse und Firma: **Hoffmann Pianos,** Pianofortefabrik, **Georg Hoffmann.**

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [354

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.

Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.

Sterbekasse deutscher Lehrer,

Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1886.

Abschluß von Versicherungen auf den **Todes- und Lebensfall** nach **3 Tarifen** mit Anspruch auf **Dividende.**

Versicherungssumme **100 bis 3000 Mark.**

Versicherungsbestand Ende 1909: 36 491

Versicherungen mit	28 609 510,00 M.
Reiner Zugang im Jahre 1909	2 614 990,00 M.
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1909	1 630 501,71 M.
Vermögen Ende 1909	6 937 724,15 M.
Reiner Überschuß 1909	388 199,49 M.

Dividende für 1909: 24% der tarifmäßigen Jahresprämie.

Versicherungsberechtigt sind alle im gesamten Schul- und Schulaufsichtsdienst stehenden Personen und ihre Angehörigen, sowie Seminaristen und Präparanden.

Die Kasse breitet ihren Wirkungskreis über ganz Deutschland aus und hat die Einrichtungen einer soliden Lebensversicherungsbank.

Zu jeder weiteren Auskunft sind jederzeit bereit unsere Herren Vertrauensmänner sowie die **Direktion Berlin N. 37, Lottumstr. 9/10.**

Hähners Wannen.

Kaufen Sie keine Wanne

Glänzende Zeugnisse.

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. — Wanne mit Gasheizung von Mk. 32,— an, ohne Mk. 20,—, Wanne mit Schwitzeinrichtung von Mk. 42,— an. Zusendung fracht- und verpackungsfrei. Garantie: Anstandslose Zurücknahme. — Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete Wannen von Mk. 12,— an. Broschüre gratis.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf gesucht. [112 14-23

Vervielfältigungs-Apparat Thuringia

vervielfältigt alles, **ein- und mehrfarbig,** Rundschreiben, Kostenanschläge, Einladungen, Noten, Exportfakturen, Preislisten usw. 100 scharfe, nichtrollende Abzüge, vom Original nicht zu unterscheiden. **Gebrauchte Stelle sofort wieder benutzbar.** Kein Hektograph, **tausendfach im Gebrauch.** Druckfläche 23/35 cm, mit allem Zubehör nur ℳ 10,—. **1 Jahr Garantie.** [387 e/f

Otto Henss Sohn, Weimar 93.

August Dürrschmidt

Markneukirchen No. 200.

Fabrik und Versandhaus.

Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle vorzügl. Musikinstrumente und Saiten f. **Schule u. Haus, Kapellen u. Vereine.**

Preisliste frei. — Rabatt. — Garantie.

Soeben erschien:

Landeskunde von Schlesien

von

Dr. Robert Fox,

Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Das Kloster Leubus.

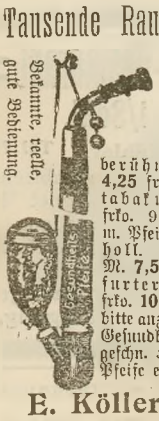
Illustrationsprobe zu Fox, Landeskunde von Schlesien.

Der Verfasser, der sich 1900 durch eine anerkannt tüchtige Arbeit über die Pässe der Sudeten als historisch gut geschulter, aber auch mit der Natur Schlesiens wohl vertrauter Mitarbeiter landeskundlichen Studiums vorteilhaft in die Literatur eingeführt hat, gibt hier auf Grund erfreulicher Beherrschung der Literatur, aber namentlich nach eigener Anschauung ein vertrauenswertes, geschickt angelegtes Gesamtbild seiner Heimatprovinz, das nicht nur der Schule willkommen sein, sondern auch allen Freunden deutscher Landeskunde das Interesse für ein durch Natur und Wirtschaftsentwicklung gleich wichtiges Stück deutschen Bodens steigern wird. **Die wohlgewählten, meist von feinsinnigen Kennern des Landes aufgenommenen Bilder und Grolls Kartenbeilagen erhöhen nicht nur den Reiz, sondern den Wert des Buches.** J. Partsch.

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.
112 S. mit 38 Abbildungen und 5 Karten. 8°.
Preis **2,50 ℳ**, elegant gebunden **3 ℳ**.

Breslau Priebatsch's Buchhandlung
Lehrmittel-Institut

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. **4,25** frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. **5** M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. **6,50** frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. **7,50** frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife f. frko. **10** M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Baden). **Fabrik. Weltruf.**

Uhren **Goldwaren**

beziehen
Sie vorteilhaft
und preiswert gegen

Monatsraten

durch die Firma
F. W. Thiele
Berlin-Friedenau,
Lenbachstr.
3/3.

Optische Artikel **Gebrauchsgegenstände**

Preisliste gratis.

Grenzbaude

in **Falkenberg, Kr. Neurode, Eulengebirge,** bietet vorzügliche, preiswerte Verpflegung und bittet die geehrte Lehrerschaft um Berücksichtigung bei Schul- und Familienausflügen. Sehr schöne **Sommerwohnungen** mit Kochgelegenheit oder voller Pension werden ebenfalls bestens empfohlen. Prospekte und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst vom Besitzer

Richard Goebel.

Bahnstationen: Hausdorf-Wüstewaltersdorf oder Nieder-Königswalde.
Post: Ludwigsdorf, Kr. Neurode.
Telephon: Amt Wüstewaltersdorf No. 21. [2710

Reinen Rebensaft, rot u. weiß, L. 90 ₰, off. Lehrer **Eckert, Grünberg i/Schl.**

Wer kann mir die Adresse von Frau verw. Lehrer **Vera Rommetsch** (aus dem Riesengeb.) mitteil.? [425
Marie Gautier, Gaudersheim/Harz.

Gut möbl. 2 fenstr. Zimmer mit Schreibtisch ist p. 1. September mit Pension zu **vermieten** Nikolaistr. 14 III. Auch wird daselbst ein **Stubenkollege** für ein 2 fenstr. Zimmer mit Pension **gesucht.**

Schülerbibliotheken.

Verzeichnisse kostenfrei.
Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.